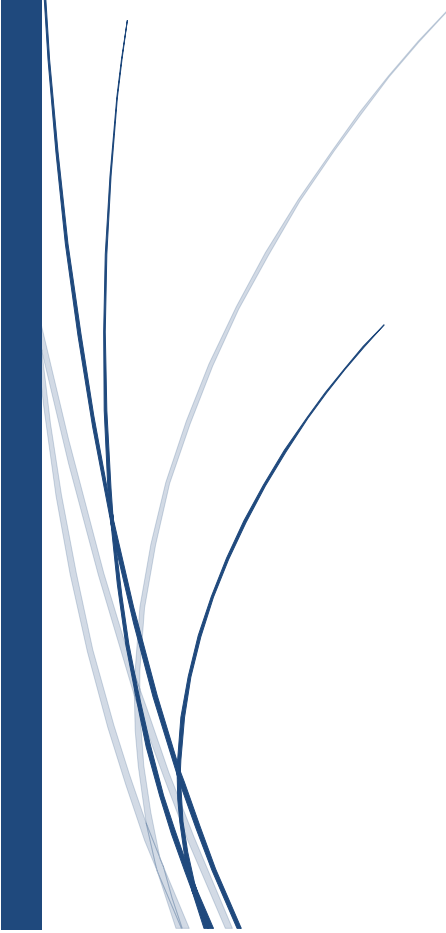




Konzeption

„Flex-Gruppe“ Ber-Sma-Mu

„Miteinander“- Gemeinsam wachsen und
entdecken



Kath. Kinderhaus „Maria Liebich“ Perchting
JÄGERSBRUNNER STR. 35, 82319 STARNBERG



Katholisches **Kinderhaus**
»Maria Liebich« **Perchting**

Inhalt	Seite
1. Vorwort	2
2. Vorstellung des Trägers	2
3. Unser Leitbild	3
4. Pädagogische Grundsätze	
4.1. Unser Bild vom Kind	4
4.2. Miteinander – Inklusion und gruppenübergreifendes Arbeiten	5
4.3. Demokratieerziehung und Beteiligung	6
1. Partizipation als pädagogisches Fundament in der Krippe	7
2. Partizipation in Kindergarten und Hort als Basis des Kinderschutzes	8
3. Gruppenübergreifende Partizipation	9
4.4. Gemeinsam mit den Eltern – Eine Partnerschaft zur Erziehung und Bildung der Kinder	11
5. Pädagogik, Organisation und Abläufe der „Flex-Gruppe“	
5.1. Der gruppenpädagogische Ansatz	13
5.2. Chancen und Herausforderungen der „Flex-Gruppe“	
1. Chancen der „Flex-Gruppe“	14
2. Herausforderungen der Flex-Gruppe	15
5.3. Gezielte Betreuungsprozesse eines bedürfnisnahen Pädagogikalltags der „Flex-Gruppe“	16
5.4. Tägliche Übergangsgestaltung und Prozessstrukturen in der „Flex-Gruppe“	
1. Übergang der Krippenkinder	19
2. Übergang der Kindergarten- und Hortkinder	19
3. Übergang der „Flex-Gruppe“ in die Freispielzeit	20
5.5. Unser Tagesablauf in der „Flex-Gruppe“ mit pädagogischen Schwerpunkten	22
6. Rahmenbedingungen	
6.1. Räumlichkeiten und Öffnungszeiten der „Flex-Gruppe“	24
6.2. Unser Team – das Personal der „Flex-Gruppe“	25
6.3. Fortbildung und Weiterqualifizierung der Mitarbeitenden	26
6.4. Qualitätssicherung	26
7. Grundlagen zum Kinderschutz und Kinderrechte	26
8. Beschwerdemanagement für Kinder – „Flex-Gruppe“	
8.1. Beschwerdemanagement für Krippenkinder	31
8.2. Beschwerdemanagement für Kindergartenkinder	32
8.3. Beschwerdemanagement für Hortkinder	33

1. Vorwort

Das Kath. Kinderhaus Maria Liebich Perchting bietet den Familien eine Vielfalt flexibler und aufeinander abgestimmter Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsangebote.

Ab September 2026 wird eine altersübergreifende Gruppe, „Flex-Gruppe“ Bersmamu (= **B**ergkristalle + **S**maragde+ **M**uggelsteinchen) für alle Kinder in der Einrichtung von 1,0 bis Ende der zweiten Klasse, für die Nachmittagsbetreuung von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 14.45- 16.30 Uhr für alle Krippen-, Kindergarten- und Hortkinder angeboten.

Die Krippenkinder werden in der „Flex-Gruppe“ nach der Krippenöffnungszeit von 14.45 Uhr bis maximal 16.00 Uhr betreut. Die Kindergarten- und Hortkinder werden von 14.45 bis 16.30 Uhr in der altersgemischten Gruppe betreut.

In der „Flex-Gruppe“ werden von 14.45- 16.30 Uhr maximal 15 Kinder in den verschiedenen Altersstufen in ihren individuellen Fähigkeiten gefördert und besonders ihre sozial-emotionale Kompetenz sowie Resilienz gestärkt.

2. Vorstellung des Trägers

Der Träger des Kath. Kinderhaus „Maria Liebich“ Perchting ist die Kath. Kirchenstiftung „Mariae Heimsuchung“ Perchting mit Sitz in Starnberg- Perchting, Weilheimer Str. 4, 82319 Starnberg.

Aufgrund einer Amtshilfevereinbarung zwischen der Kath. Kirchenstiftung „Mariae Heimsuchung“ und dem KiTA- Zentrum St. Simpert, Fronhof 4, 86152 Augsburg, übernimmt die Verwaltung des Kath. Kinderhaus Maria Liebich Perchting seit Januar 2023 das KiTA- Zentrum St. Simpert.

Eine vertrauensvolle und fachliche Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung, der Pfarreiengemeinschaft Starnberg und dem KiTA- Zentrum St. Simpert ist eine wichtige und selbstverständliche Basis für eine hohe Bildungsqualität in der Einrichtung.

Das Wohl und den Schutz der Kinder zu achten und zu gewährleisten, sind der rechtliche und gesetzliche Auftrag von Einrichtung und Träger für die Bildungsqualität und Erziehungsarbeit, die entwicklungsfördernd und unterstützend für alle Kinder und Eltern ausgeführt wird, auf professioneller und wertschätzender Kooperation mit dem Team, der Leitung und dem Träger.

3. Unser Leitbild

Unser Umgang miteinander ist geprägt durch das christliche Menschenbild und Werteverständnis. Wir verstehen unser Haus als Ort der Begegnung, Offenheit und Toleranz gegenüber allen Familien, unabhängig ihrer Lebenssituation und Religionszugehörigkeit. Wir sehen uns als integrative Einrichtung, als Haus eines wertvollen Miteinanders sowie als gemeinsamer Spiel-, Lern -, Kontakt -, Entwicklungs-, Erlebnis- und Erfahrungsraum für jedes Kind, unabhängig seiner körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung. Inklusion bedeutet für uns, die Besonderheit und die

individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes zu achten und individuelle Entwicklungsräume zu schaffen. Kinder ab 1,0 Jahr bis zum Ende der 2. Klasse sollen sich im Haus wohlfühlen, Lebensfreude erfahren sowie ihre Stärken, Talente und Persönlichkeit weiterentwickeln dürfen.

Wir achten jedes einzelne Kind als wertzuschätzende und eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Interessen und Talenten. Wir sehen das Kind als forschenden und selbsttätigen Menschen in seinem Bildungsprozess. Wir lassen das Kind erproben, erleben, und erfahren als Form des kindlichen Lernens. In unserer Einrichtung stellen wir dem Kind entwicklungsfördernde, ganzheitliche und sinnorientierte Entfaltungsräume zur Verfügung, die das Kind unterstützen mit Freude, Motivation und Engagement Lernen zu lernen.

Wir sehen uns als Vorbild, Begleiter und Impulsgeber für neue Lernerfahrungen und unterstützen, handeln, helfen, vermitteln und fördern durch gezielte Beobachtung.

Wir bereiten, begleiten und unterstützen verantwortungsvoll den Weg und Entwicklungsprozess des Kindes nach seinen individuellen Entwicklungsplan hin zu einem selbstständigen, selbstbewussten, eigenverantwortlichen und beziehungsfähigen Menschen.

Wir bieten dem Kind einen geschützten Entwicklungsraum, geprägt von bedingungsloser Akzeptanz und Respektierung des Kindes, um individuelle und soziale Verhaltensweisen in der Gemeinschaft zu entwickeln und Freude am gemeinsamen Miteinander zu verspüren. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am Wesen des Kindes und seinen Lebensverhältnissen basierend auf fachlicher Qualität.

Wir sehen Eltern als Experten Ihrer Kinder. Wir achten die Kompetenz der Eltern und ihre persönlichen Werte als Voraussetzung für eine gemeinsame partnerschaftliche Zusammenarbeit als familienergänzende und unterstützende Funktion unserer Einrichtung. Wir verknüpfen unsere fachliche Kenntnis in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern zur bestmöglichen Förderung der ganzheitlichen, kindlichen Entwicklung.

Motivierte und engagierte Mitarbeiterinnen schaffen aufgrund ihrer Professionalität eine stabile Basis für eine qualifizierte Arbeit. Fachliche und persönliche Reflexion, Fortbildung, Weiterentwicklung und Mitverantwortung sind für uns selbstverständlich.

Die Leitung der Einrichtung trägt die Verantwortung, dass die im Team gemeinsam erarbeiteten Ziele umgesetzt werden und nimmt aktiv am pädagogischen Bildungs- und Erziehungsprozess teil. Ihr ist es wichtig, eng mit den Mitarbeiterinnen, dem Träger und den Eltern zusammenzuarbeiten und diese umfassend zu informieren und zu unterstützen sowie für die Weiterentwicklung der Einrichtung zu sorgen. Die Leitung legt Wert auf eine enge Vernetzung der Einrichtung mit dem KiTa- Zentrum und der Pfarrei, der Gemeinde und weiteren wichtigen Netzwerkpartnern.

Der Träger der Einrichtung, das KiTa- Zentrum St. Simpert, Bistum Augsburg, gewährleistet, dass die bestmöglichen Voraussetzungen für eine hohe fachliche Qualität des Kinderhauses geschaffen werden. Er ist interessiert und offen für die Anliegen der Einrichtung und unterstützt die Leitung bei Verwaltungsaufgaben in unterschiedlichen Bereichen. Die Pfarrei leistet seelsorgerische Unterstützung und Mitarbeit im Sinne einer christlichen Wertebildung.

4. Pädagogische Grundsätze

4.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist von Geburt an ein einzigartiger, kompetenter Mensch mit individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Begabungen und Wahrnehmungen. Es will die Welt mit allen Sinnen erkunden, will seine Umgebung begreifen, fühlen, ertasten und verstehen. Und es will von Anfang an aktiv mitgestalten. Dies zu erkennen, zu ermöglichen und zu fördern sehen wir als unsere wichtigste Aufgabe. Wir sehen das kompetente Kind mit individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten, das seine Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mitgestaltet.

Das kompetente Kind

Unsere Pädagogik basiert auf der Sichtweise des kompetenten Kindes: Jedes Kind hat von Anfang an bestimmte Fähigkeiten und Begabungen. Wir unterstützen es dabei, sich entsprechend seiner individuellen Entwicklungsmöglichkeiten optimal zu entfalten – unabhängig von seiner Herkunft, seinem Glauben oder Geschlecht. Dazu schaffen wir eine Lernumgebung mit viel Freiraum und begegnen den Kindern mit Empathie und Anerkennung, Wertschätzung und Akzeptanz.

Das Recht auf eine eigene Meinung

Die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen stehen im Mittelpunkt unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Uns ist wichtig, dass sich jedes Kind verwirklichen kann und in jeder Situation ernst genommen wird. Bei uns hat jedes Kind das Recht auf eine eigene Meinung – und jede Meinung zählt. Wir bestärken die Mädchen und Jungen darin, ihre Meinungen zu vertreten und ihre Wünsche zu äußern.

Mitsprache und Mitgestaltung von Anfang an

Der Mensch ist auf Selbstbestimmung angelegt. Schon kleine Kinder wollen ihre Umgebung und das Geschehen um sie herum aktiv mitgestalten. Bei uns finden sie den Raum dafür: Unsere Kinder sind Akteure, die sich aktiv am Gruppengeschehen beteiligen. Mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Ideen dürfen sie über das tägliche Leben in unseren Einrichtungen mitbestimmen. Wir binden wir sie in Entscheidungen und den situativen Tagesablauf aktiv ein. Unsere Raumgestaltung ist so ausgelegt, dass sich die Kinder selbständig im Gruppenraum bewegen und selbstbestimmt spielen können. Das gemeinsame Spiel ermöglicht ihnen, viel und sehr schnell voneinander und miteinander zu lernen.

Vertrauensvolle Beziehungen

Zuneigung, Geborgenheit und vertrauensvolle Beziehungen stärken das Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein des Kindes und sind eine wichtige Grundvoraussetzung für alle Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Deshalb möchten wir Eltern und Kindern von Anfang an positive Beziehungserfahrungen ermöglichen – bei der ersten Besichtigung, bei der Eingewöhnung und während der gesamten Betreuungszeit in Krippe, Kindergarten und Hort. Wir schaffen von Beginn an durch viel Nähe, Einfühlungsvermögen und Interesse eine Umgebung, in der sich Kinder angstfrei entwickeln und entfalten können.

4.2. Miteinander- Inklusion und gruppenübergreifendes Arbeiten

Inklusion und gruppenübergreifendes Arbeiten sind in der modernen Kita-Pädagogik eng miteinander verknüpft, da beide Konzepte die individuelle Entfaltung und die Teilhabe aller Kinder in den Mittelpunkt stellen.

Inklusion bedeutet die Wertschätzung von Vielfalt. Jedes Kind – unabhängig von Herkunft, Behinderung oder Förderbedarf – wird als gleichwürdiges Mitglied der Gemeinschaft angesehen.

Kinder erleben bei uns ein familiäres Umfeld, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen. Die Mitarbeiter/innen kümmern sich mit viel Einfühlungsvermögen, Empathie und hoher Fachlichkeit um jedes Kind und gehen auf seinen individuellen Entwicklungsstand.

Die christlichen Werte wie z.B. Nächstenliebe, Fürsorge, respektvoller, gewaltfreier Umgang und Wertschätzung werden in unserem Hause gelebt. Religiöse Feste und Feiern des Jahreskreises sind uns wichtig, werden im Gruppenalltag vorbereitet und mit allen Gruppen gefeiert. Wir begrüßen und respektieren in unserem Haus alle Religionen und Kulturen- „Jeder Mensch ist gut, so wie er ist!“

Als Kinderhaus, das Inklusion und Integration täglich in den Stammgruppen, in gruppenübergreifenden Projekten und in Teilöffnung lebt, ermöglichen wir allen Kindern, auch Kindern mit besonderem Förder- und Betreuungsbedarf, den Besuch von Krippe, Kindergarten und Hort, entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse.

Unser Anspruch ist es, benachteiligten Kindern die Teilhabe am Leben zu ermöglichen und sie vorurteilsfrei in unsere Gruppen einzubinden. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit mit all seinen Stärken und Schwächen als Individuum betrachtet und von uns angenommen. Die Kinder aller Gruppe werden gleichberechtigt betreut, gebildet und gefördert.

Akzeptanz und Wertschätzung werden erlebbar und erfahrbar gemacht. Die pädagogische Kompetenz und Haltung im Bereich Integration und Inklusion kommt allen Kindern zugute. Rücksichtnahme, Toleranz und die Übernahme von Verantwortung für den anderen sind die Grundlagen unserer Handlungskompetenzen im täglichen Umgang miteinander.

Kinder die einen Integrationsplatz beanspruchen werden – ohne dies nach außen sichtbar zu machen – in unsere Gruppen integriert. Dadurch vermeiden wir Stigmatisierungen. Diese Kinder erhalten zu dem eine zusätzliche heilpädagogische Fördermaßnahme durch eine Heilpädagogin und durch das Fachpersonal in den Gruppen, die ihren Bedarf entspricht.

Bei der Beantragung der Inanspruchnahme eines Integrationsplatzes findet eine intensive Zusammenarbeit und Beratung der Eltern sowie eine enge Kooperation auf langjähriger, vertrauensvoller Basis mit den Kostenträgern, dem Bezirk Oberbayern und dem Landratsamt Starnberg statt.

In der Einrichtung lernen Kindern den respektvollen und achtsamen Umgang miteinander. Wir vermitteln ein klar definiertes Wertesystem und geben damit den beschützenden Rahmen vor, in dem sich Kinder frei entfalten können.

Synergien der beiden Konzepte- Inklusion und gruppenübergreifendes Arbeiten- sind:

- Wahlfreiheit: Besonders für Inklusionskinder bietet das offene/gruppenübergreifende Arbeiten den Vorteil, dass sie sich Umgebungen suchen können, die ihrem aktuellen Reizniveau oder Interesse entsprechen (z.B. ein ruhiger Leseraum statt eines lauten Bewegungsraums).
- Soziales Lernen: Durch die größere Auswahl an Spielpartnern finden Kinder leichter Gleichgesinnte, was die soziale Integration stärkt.
- Ressourcenbündelung: Fachkräfte können ihre spezifischen Stärken gruppenübergreifend für alle Kinder einsetzen, was die Qualität der Förderung erhöht.

4.3. Demokratieerziehung und Partizipation

In unserer Einrichtung verstehen wir Partizipation nicht als pädagogisches Zusatzangebot, sondern als ein grundlegendes Kinderrecht gemäß § 8 SGB VIII und Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention.

Partizipation bedeutet für uns, Kinder an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, besonders in Spiel-, Lern- und Bildungsangeboten, in den Gruppen und gruppenübergreifend. Wir unterstützen jedes Kind, individuelle Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Hierfür möchten wir die Handlungskompetenzen und die Selbstwirksamkeitsüberzeugung - das Vertrauen in das eigene Handeln - der Kinder stärken.

In der Gestaltung unseres Gruppenalltags legen wir deshalb Wert auf:

- Verantwortung für sich selbst und die Gemeinschaft übernehmen

z.B. bei der gemeinsamen Entwicklung und Übernahme von besonderen Ämtern oder Diensten,
(Mit-) Verantwortung bei der Ausleihe von Spielen, Entwicklung/ Umsetzung von Projekten

- Respektvoll miteinander im Alltag umgehen

z.B. im Rahmen wertschätzender Kommunikation, Entwicklung von Ritualen zum Umgang mit
Konflikten, Schulung der Wahrnehmung und Äußerung von Gefühlen und Bedürfnissen

- Aushandlungsprozesse für alle transparent gestalten

z.B. durch das Abhalten von Kinderkonferenzen oder Projektteams

- Besondere Projekte im Gruppenalltag gemeinsam entwickeln und umsetzen

z.B. bei der Einbindung der Kinder in Planung von Veranstaltungen und in speziellen Themen

- Gemeinsam Regeln und Absprachen für den Gruppenalltag entwickeln

z.B. für die Nutzung und Umgestaltung der verschiedenen Spielbereiche

1. Partizipation als pädagogisches Fundament in der Krippe

Partizipation in der Krippe bedeutet die ernsthafte Einbeziehung der Kinder in alle sie betreffenden Ereignisse und Entscheidungsprozesse. Dabei orientieren wir uns an einem Bild vom Kind als kompetentes, aktiv gestaltendes Wesen, das von Geburt an bestrebt ist, seine Umwelt zu explorieren und zu beeinflussen.

Die Umsetzung erfolgt primär über die Mikro-Partizipation im Alltag. Da Kinder im U3-Bereich ihre Bedürfnisse häufig noch nonverbal artikulieren, ist eine feinfühligke Responsivität der Fachkräfte die Voraussetzung. Wir deuten die Signale der Kinder, ihre Mimik, Gestik und Lautäußerungen, als Willensbekundungen und binden sie aktiv in Schlüsselsituationen ein. Dies betrifft insbesondere die körpernahe Pflege (z. B. Partizipation beim Wickeln durch Ankündigung und Kooperation), die Gestaltung der Mahlzeiten (Selbstbedienung, Entscheidungsfreiheit über Hunger und Sättigung) sowie die freie Wahl von Spielpartnern und Materialien im Sinne der Selbstbestimmung.

Ein zentrales Element unserer Konzeption ist die Förderung von Selbstwirksamkeitserfahrungen. Wenn Kinder erleben, dass ihr Handeln und ihre Entscheidungen eine unmittelbare Wirkung auf ihren Alltag haben, stärkt dies ihr Selbstbild und ihre Resilienz. Wir schaffen hierfür verlässliche Beteiligungsstrukturen, die den kognitiven und emotionalen Entwicklungsstand der Jüngsten berücksichtigen. Dies geschieht beispielsweise durch visuelle Wahlmöglichkeiten (Piktogramme) oder die Etablierung eines Beschwerdemanagements für Kinder, das auch subtile Unmutsäußerungen als wertvolle Rückmeldung begreift.

Ziel unserer partizipativen Arbeit ist die demokratische Bildung von Anfang an. Indem wir den Kindern Raum für Mitbestimmung und Mitgestaltung geben, legen wir den Grundstein für soziale Kompetenz, Verantwortungsübernahme und ein tiefes Verständnis für ein solidarisches Miteinander in einer Gemeinschaft.

2. Partizipation in Kindergarten und Hort als Basis des Kinderschutzes

Partizipation in Kindergarten und Hort bedeutet, Kinder als aktive Mitgestalter ihres Alltags zu verstehen, ihre Meinungen ernst zu nehmen und sie an Entscheidungen zu beteiligen. Sie fördert Selbstwirksamkeit, Demokratiebildung und soziale Kompetenzen. Kernaspekte im pädagogischen Alltag und in der Flexgruppe sind Kinderkonferenzen, Mitbestimmung bei Räumen/Angeboten und im Beschwerdeverfahren.

Wichtige Aspekte der Partizipation sind:

- Grundhaltung: Partizipation ist ein Grundrecht und erfordert eine wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte, die Kinder als kompetente Akteure sieht.
- Methoden im Kindergarten: Morgenkreis, Kinderkonferenzen, Abstimmungen über Aktivitäten oder die Gestaltung von Räumen, Smileys über Befindlichkeiten, demokratische Abstimmungen, Beschwerdemanagement

- Methoden im Hort: Wöchentliche Kinderkonferenzen zur Wochenplanung, Beschwerdebriefkästen und eigenständige Planung von Freispielaktivitäten, im Alltag und in den Ferien.
- Alltagsentscheidungen: Kinder entscheiden in ihrem Alltag in vielen Bereichen z.B. über Spielpartner und Spielorte, bei der Wahl des Essens, bei Projekten und Aktionen in der Gruppe oder gruppenübergreifend, bei Ausflügen/ Waldtagen etc.
- Beschwerdemanagement: Kinder haben das Recht, sich zu beschweren und ihre Meinung zu äußern. Sie werden ernst genommen und Lösungen erarbeitet. Kinderkonferenzen dienen zur verbalen Beschwerde, Bilder werden als nonverbale Beschwerdemöglichkeit genutzt.

Voraussetzungen für eine gelungene Partizipation sind:

- Die Atmosphäre: Sicherheit, Wertschätzung, Geborgenheit und bedingungslose Akzeptanz als Basis für Vertrauen und freie Meinungsäußerung der Kinder.
- Hohe Transparenz zwischen Kindern und dem pädagogischen Personal: Entscheidungen müssen für Kinder nachvollziehbar sein.
- Die pädagogische Haltung: Offenheit und Verständnis der Erzieher/innen für kindliche Ideen, Wünsche, Sorgen, Ängste, Begeisterung etc.

Partizipation in der Kindertageseinrichtung bedeutet, Kinder als Experten für ihr eigenes Leben ernst zu nehmen und sie aktiv an Entscheidungen zu beteiligen, die sie selbst oder die Gemeinschaft betreffen. Partizipation bedeutet weit mehr als nur „Mitmachen“ – es ist ein gesetzlich verankertes Kinderrecht – mit praxisnaher Umsetzung im Alltagskontext:

1. Demokratische Entscheidungsprozesse

- Abstimmungsmethoden: Wir nutzen zur Abstimmung bei Themen/ Projekten/ Aktionen/ Veranstaltungen etc. visuelle Hilfsmittel wie Klebpunkte, Muggelsteine, oder einfaches Handzeichen, um über Themen demokratisch zu entscheiden.
- Kinderkonferenzen: Regelmäßige Gesprächsrunden, in denen Kinder Wünsche äußern, Regeln für die Gruppe diskutieren oder Konflikte gemeinsam lösen, sind Basis und ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern.
- Morgenkreis/ Flexgruppe- „Teppich-Treffpunkt“: Der Morgenkreis bietet für jedes Kind täglich eine feste Zeit für den Austausch von Ideen und die Planung des Tagesablaufs.

2. Selbstbestimmung im Kita-Alltag

- Essensgestaltung: Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen möchten, wählen Speisen für den Wochenspeiseplan mit aus und gestalten den Tisch.
- Raumgestaltung und Spiel: Die Kinder planen mit, welche Spielmaterialien angeboten werden oder wie Räume und Spielbereiche (z. B. eine Bauecke oder der Garten) gestaltet sein sollen.
- Körperliche Selbstbestimmung: Wir beziehen die Kinder bei der Auswahl ihrer Kleidung für draußen oder bei der Entscheidung über Ruhe- und Schlafenszeiten mit ein.

3. Projektarbeit und Mitwirkung

- Themenfindung: Projekte entstehen aus den aktuellen Interessen und Fragen der Kinder heraus. Als Projektleiter und Moderator begleitet das pädagogische Personal den Projektprozess.
- Feedback-Kultur: Wir nutzen Morgenkreise und Kinderkonferenzen, um Kindern eine Stimme zur Qualität der Einrichtung zu geben, z.B. was finde ich gut? Was gefällt mir weniger/ nicht?

3. Gruppenübergreifende Partizipation

Gruppenübergreifende Partizipation in der Kita, speziell bei Teilöffnung und der Flexgruppe bedeutet, dass Kinder nicht nur innerhalb ihrer eigenen Gruppe, sondern über die Grenzen der Stammgruppen hinweg an Entscheidungen und der Gestaltung des gesamten Einrichtungslebens beteiligt werden.

Um Beteiligung einrichtungsweltweit zu verankern, werden oft strukturelle Beteiligungsverfahren genutzt:

- „Treffpunkt- Teppich“- Kinderkonferenz in der Flexgruppe: Alle Kinder der Einrichtung treffen sich um 15.00 Uhr im Gruppenraum der Flexgruppe, um gemeinsam Interessen, Aktionen, Räume und Projekte in der Freispielzeit am Nachmittag abzusprechen.
- Beschwerdemanagement: Kinder können in der Konferenz und jederzeit gegenüber dem pädagogischen Personal Kritik oder Wünsche äußern können, die über ihre Gruppe hinausgehen.
- Interessenorientierte Funktionsräume: Die Kinder entscheiden mit dem pädagogischen Personal gruppenübergreifend, in welchem Raum (z. B. Bauecke, Kreativraum, Turnhalle) und mit wem sie spielen möchten. Die Aufsichtspflicht aller Altersstufen muss gewährleistet sein.

Vorteile für die Kinder in der Flex-Gruppe sind:

Die gruppenübergreifende Arbeit erweitert den Sozialraum und die Lernmöglichkeiten der Kinder:

- Demokratieverständnis: Die Kinder erleben "Alltagsdemokratie" als Grundstimmung der gesamten Kita.
- Soziale Kompetenz: Die Kinder lernen, die Perspektiven von Kindern aus anderen Altersstufen oder Gruppen einzunehmen.
- Selbstwirksamkeit: Die Kinder erfahren, dass ihre Meinung auch auf struktureller Ebene Gewicht hat und sie das gesamte Umfeld mitgestalten können.

Voraussetzungen im Team:

Damit Partizipation gruppenübergreifend gelingt, muss das gesamte pädagogische Team eine gemeinsame Haltung entwickeln:

- **Gemeinsame Haltung:** Alle Fachkräfte müssen Partizipation als Recht des Kindes anerkennen und nicht als freiwilliges Angebot. Hierfür werden Teamsitzungen und Konzeptionstage genutzt sowie täglich notwendige Absprachen im Flex-Gruppenteam.
- **Transparenz und Informationsfluss:** Es braucht klare Kommunikationswege, damit Entscheidungen aus der Kinderkonferenz in den Alltag und auch, falls notwendig, zurück in die Stammgruppen getragen werden. Wir nutzen als einfache Methode Tafeln mit Moderationskarten für die einzelnen Gruppen, die den anderen Teammitgliedern und dem Gruppenpersonal die Wünsche, Kritik oder Ideen der Kinder veranschaulichen. Tägliche Absprachen und regelmäßige Teamsitzungen sind hierfür notwendig.
- **Fehlerkultur:** Unsicherheiten im Team sollen/müssen offen in der vertrauten und wertschätzenden Atmosphäre angesprochen werden können, da der Kontrollverlust über gruppenübergreifende Prozesse herausfordernd sein kann.

Jedes Teammitglied ist Teil des Lösungsprozesses für ein pädagogisch gelungenes und qualitativ gutes gruppenübergreifendes Arbeiten bei Teilöffnung und in der Flex-Gruppe.

4.4 Gemeinsam mit den Eltern – Eine Partnerschaft zur Erziehung und Bildung der Kinder

Ab dem Kita-Alter mit einem Jahr bewegen sich Kinder in zwei unterschiedlichen Lebenswelten: in ihrer Familie und der Kita. Beide Bereiche beeinflussen das Kind stark. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern und Pädagoginnen bei der Erziehung und frühkindlichen Bildung eng kooperieren. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer Erziehungspartnerschaft bzw. einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Eltern und pädagogische Fachkraft tragen gemeinsam Verantwortung für das Kind. Sie arbeiten partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen, um Erziehungsziele im Team zu erreichen.

Die Eltern spielen bei uns eine wichtige Rolle. Wir beteiligen Eltern an Entscheidungsprozessen und fördern einen lebendigen Dialog. Um den ganzheitlichen Ansprüchen einer Kindertageseinrichtung gerecht zu werden, müssen Eltern in die Bildungsprozesse ihres Kindes miteinbezogen werden.

Im Rahmen unserer Elternarbeit informieren wir Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes. Es beginnt ein gegenseitiger Austausch über Erziehungsfragen und Herausforderungen in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen des Kindes zur Umsetzung einer Erziehungspartnerschaft von Elternhaus und Kindertageseinrichtung.

Eine gelingende und gute Erziehungspartnerschaft in der Kita ist geprägt von gegenseitigem Respekt, Wertschätzung, Offenheit und Vertrauen sowie gegenseitigem Verständnis. Eltern und Pädagoginnen begegnen sich als gleichberechtigte Partner auf Augenhöhe. Sie tauschen sich zum Wohl des Kindes offen aus und arbeiten im Sinne der partnerschaftlichen Erziehung eng zusammen. Wichtige Voraussetzungen dafür sind

- ein wertschätzender und vertrauensvoller Umgang im täglichen Miteinander
- die Bereitschaft zum regelmäßigen Austausch
- eine offene und wertschätzende Kommunikation
- Raum für konstruktive Kritik und Veränderungswünsche
- gemeinsame Aktivitäten, die das Miteinander stärken

Unsere Elternbeteiligung beinhaltet die Einbeziehung der Eltern in Entscheidungen über die inhaltliche Arbeit des Kinderhauses, z.B. einer Teilöffnung für alle Gruppen oder Familientage, durch die jährliche Elternbefragung, jederzeit verfügbare Beschwerdeformularen und der Wahl des jährlichen Elternbeirates.

Durch stets extern verfügbare Angebote der Elternbildung erhalten Eltern Beratung und Information zur Gestaltung ihres Familienalltages und der Bewältigung ihrer erzieherischen Aufgaben.

Gruppenübergreifende Elternarbeit in der Kita zielt darauf ab, die Zusammenarbeit zwischen Familien und Fachkräften über die Grenzen der einzelnen Stammgruppen hinaus zu erweitern, um die pädagogische Qualität der gesamten Einrichtung zu steigern.

Zentrale Aspekte und Qualitätsmerkmale einer gruppenübergreifenden Elternarbeit:

- Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe: Das Ziel ist eine intensive Vernetzung, bei der Eltern und Erzieher als Team für das Kindeswohl agieren.
- Transparenz und Teilhabe: Eltern erhalten Einblicke in die gesamte pädagogische Arbeit der Kita, nicht nur in die Erlebnisse ihres Kindes in der eigenen Gruppe.
- Ressourcenorientierung: Eltern können ihre individuellen Kompetenzen projektbezogen für die gesamte Einrichtung einbringen.

Formen der gruppenübergreifenden Zusammenarbeit

- Themenelternabende: Veranstaltungen zu spezifischen pädagogischen Themen (z. B. Medienkompetenz oder Ernährung), die sich an alle Eltern der Einrichtung richten.
- Einrichtungsfeste und Projekte: Gemeinsame Organisation von Basaren, Sommerfesten oder Gartenaktionen stärkt die Gemeinschaft und das Wir-Gefühl.
- Elterncafés: Offene Treffpunkte fördern den informellen Austausch zwischen Eltern verschiedener Gruppen und bauen Hemmschwellen ab.

- Elternbeirat: Das offizielle Gremium agiert als Bindeglied zwischen der gesamten Elternschaft und der Einrichtungsleitung, um Qualitätsstandards mitzugestalten.

Die Auswirkungen auf die Qualität in der Kindertageseinrichtung verbessert sich:

- Qualitätsentwicklung: Durch Elternbefragungen und Feedbackschleifen wird die pädagogische Qualität reflektiert und stetig verbessert.
- Haltungsänderung: Fachkräfte begegnen Eltern mit Offenheit und Akzeptanz, was die allgemeine Interaktionsqualität der Einrichtung erhöht

5. Pädagogik, Organisation und Abläufe der „Flex-Gruppe“

5.1. Der gruppenübergreifende Ansatz

Das gruppenübergreifende Arbeiten in kombinierten Einrichtungen wie im Kath. Kinderhaus „Maria Liebich“ Perchting verbindet die Bildungs- und Entwicklungsbereiche von Krippe, Kindergarten und Hort unter einem Dach. Dabei werden feste Gruppenstrukturen zeitweise zugunsten einer offenen Pädagogik aufgelöst, um die Selbstbestimmung und das soziale Lernen der Kinder gezielt zu fördern.

Kernkonzepte des gruppenübergreifenden Arbeitens sind:

- Altersmischung: Kinder verschiedener Altersstufen (Krippe bis Hort) treffen in Funktionsräumen zusammen. Jüngere lernen durch Beobachtung von Älteren, während die Großen Verantwortung übernehmen und ihre sozialen Kompetenzen stärken.
- Offene Angebote: Während bestimmter Kernzeiten, bei Teilöffnung oder in der Flex- Gruppe, können Kinder frei entscheiden, an welchen Aktivitäten und Spielen sie in den jeweiligen Räumen (z. B. Bauecke, Garten, Bewegungsraum) teilnehmen möchten.
- Fließende Übergänge: Der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten oder vom Kindergarten in den Hort wird erleichtert, da die Kinder die Räumlichkeiten und das Personal bereits durch das gruppenübergreifende Konzept kennen.
- Stammgruppen-Modell: Es bleibt eine feste Bezugsgruppe ("Muggelsteinchen", „Bergkristalle“, „Smaragde“) bestehen, um den Kindern besonders in der pädagogischen Kernzeit Sicherheit zu geben, während die gruppenübergreifenden Phasen den Aktionsradius bei Teilöffnung oder in der Flex-Gruppe erweitern.

- Erweiterter Sozialraum: Kinder knüpfen Kontakte über ihre Altersgruppe oder Stammgruppe hinaus, was die soziale Kompetenz und Flexibilität fördert, erhöht und stärkt.

Ziele und Vorteile einer gruppenübergreifenden Pädagogik/ Flex-Gruppe:

- Bedürfnisorientierung: Kinder wählen Aktivitäten nach ihren aktuellen Interessen und ihrem Entwicklungsstand aus, anstatt an das Angebot ihrer Gruppe gebunden zu sein.
- Vielfalt der Materialien: Durch die Spezialisierung der Räume steht eine größere und tiefere Auswahl an Materialien zur Verfügung.
- Partizipation: Die Entscheidung, wo, was und mit wem ein Kind spielt, ist ein zentraler Aspekt der pädagogischen Mitbestimmung.

In der Kinderkrippe bezeichnet der gruppenübergreifende Ansatz eine pädagogische Arbeitsweise, bei der die Grenzen zwischen den festen Stammgruppen zeitweise oder punktuell aufgehoben werden. Während Kinder unter drei Jahren für ihr Sicherheitsgefühl oft eine feste Bezugsgruppe und klare Strukturen benötigen, ermöglicht dieser Ansatz der „Flex-Gruppe“ zusätzliche Entwicklungsanreize durch den Kontakt zu anderen Kindern und Räumen in einer zeitlich begrenzten Zeit.

In der Freispielzeit von 15.00- 16.00 Uhr sind je nach Bedürfnissen und Interessen der Kinder Angebote durch vorbereitete Materialien wie kreatives Arbeiten, Experimente, Spiele zur Sinneswahrnehmung (Fühlwannen/ Licht- Schatten- Spiele etc.) und spezielle Spielmaterialien zu den von den einzelnen Interessengruppen der Kinder gewünschten Themen möglich, tageweise oder in Projektform über mehrere Wochen. Gezielte Angebote wie Bilderbuchbetrachtungen, Bewegungsparcours oder Bastelarbeiten sind, je nach Gruppensituation, pädagogisch zu gestalten. Hier entscheiden die pädagogischen Fachkräfte, welche Angebote auch aufgrund der Aufsichtspflicht möglich sind, ob die Gruppe oder einzelne Kinder Ruhe und Entspannung benötigen oder Bewegung.

5.2. Chancen und Herausforderungen der „Flex-Gruppe“

1. Chancen der „Flex-Gruppe“

Die altersübergreifenden Gruppen bestehen aus einer Altersmischung von 1-8 Jahren, die über die klassischen Altersstufen von Krippe, Kindergarten und Hort hinausgehen. Sie bieten 1-8jährigen Kindern einen erweiterten Lebens-, Spiel- und Entwicklungsraum.

In der Krippe fehlt es den Kindern oft an älteren, weiterentwickelten Kindern, an denen sie sich orientieren und dessen Spiel oder Verhalten sie beobachten und nachahmen können. Insbesondere die 2-3jährigen entwickeln erstmals starke Bedürfnisse nach Zusammenspiel, vor allem mit älteren Kindern. Ältere Kinder übernehmen wiederum gerne Verantwortung für Jüngere. Die altersübergreifenden Gruppen bieten die Chance, auf diese Bedürfnisse einzugehen.

Die gruppenübergreifende Arbeit in Krippe, Kindergarten und Hort bietet Chancen für gesteigerte soziale Kompetenzen, Selbstbestimmung und vielfältige Lernerfahrungen. Kinder profitieren vom sozialen Lernen (Voneinander-Lernen), wählen Spielbereiche nach eigenen Neigungen und erleben eine Gemeinschaft über Altersgrenzen hinweg. Dies fördert emotionale Stärke und Flexibilität.

Wesentliche Chancen und Vorteile der „Flex-Gruppe“ sind ein "lebensechter" Alltag, individuelle Förderung und vielfältige Spielmöglichkeiten:

- Soziales Lernen und Empathie: Der Austausch zwischen verschiedenen Altersgruppen fördert die Entwicklung sozialer Kompetenzen, Konfliktlösung und Rücksichtnahme.
- Voneinander Lernen (Peer-Learning): Jüngere Kinder lernen von älteren, während ältere Verantwortung übernehmen und ihre Fähigkeiten festigen. Ein vielfältiges Spiel prägt das Spielverhalten der Kinder in der Flex-Gruppe und ein größeres Repertoire an Rollenspielen und Ideen durch unterschiedliche Entwicklungsstufen ist gewinnbringend und entwicklungsfördernd gegeben.
- Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit: Kinder wählen ihre Spielpartner, Spielorte (Funktionsbereiche) und Aktivitäten selbst.
- Partizipation und Interessenorientierung: Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, nicht nur am Alter.
- Gefühl der Zugehörigkeit: Das Wir-Gefühl wird durch gruppenübergreifende Aktivitäten gestärkt.
- Vielseitige Angebote: Die Öffnung ermöglicht spezialisierte Funktionsbereiche (z.B. Bauzimmer, Bewegungsraum, Garten, Malraum), die vielfältigere Materialien und Erfahrungen bieten.
- Leichter Übergang: Der Übergang zwischen den Gruppen (Krippe-Kita-Hort) wird fließender, da Kinder und Personal bereits in einer vertrauensvollen Beziehung stehen.
- Individuelles Entwicklungstempo: Kinder können sich an ihrem eigenen Tempo orientieren, statt am Durchschnitt einer Altersgruppe.

Die altersübergreifende Gruppe bietet viele Chancen und positive Aspekte für Kinder:

- Sie können geschwisterähnliche Erfahrungen machen, eine breitere Altersmischung entspricht dem Leben/ Familie
- es kann sich ein größeres Gemeinschaftsgefühl entwickeln,
- längerfristige Bindungen/ Freundschaften unter Kindern sind möglich
- Anwesenheit älterer Kinder gibt Kleinstkindern Sicherheit bei Abwesenheit/ Wechsel des Personals
- sie erleben über Jahre hinweg konstante Bezugspersonen
- sie bleiben in ihrer vertrauten Umgebung innerhalb der Einrichtung über mehrere Jahre

- Kinder lernen mehr voneinander, erhalten mehr Anregungen und größere Entwicklungsanreize
- Ältere Kinder lernen durch Lehren und "Tutoring" und sichern ihr Wissen durch Weitergabe und Wiederholung
- ältere Kinder sind Verhaltensmodelle/ Vorbilder für jüngere Kinder
- ältere Kinder sind rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber jüngeren, bieten Trost und emotionale Unterstützung, erwerben früh soziale Kompetenz, lernen Empathie,
- jüngere Kinder profitieren von Interaktionen mit älteren, da sich diese in ihrem Sprachstil besser auf deren Aufnahmefähigkeit einstellen
- jüngere Kinder lernen Modelle der Konfliktlösung von älteren Kindern
- Bessere Selbständigkeitsentwicklung bei jüngeren Kindern aufgrund von Modellernen und Entwicklungsanreize durch ältere Kinder
- sie können individueller gefördert werden (geringere Kinderzahl, nicht alle Kinder

2. Herausforderungen der „Flex-Gruppe“

Gruppenübergreifendes Arbeiten durch eine kombinierte Betreuung aller Kinder aus Krippe, Kindergarten und Hort in der Flex-Gruppe bietet große Chancen für die soziale Entwicklung, bringt jedoch spezifische strukturelle und pädagogische Herausforderungen mit sich.

Zentrale Herausforderungen in der Betreuung sind:

1. Entwicklungsspanne und Bedürfnisse: Die Entwicklungsschere zwischen einem einjährigen Krippenkind und einem achtjährigen Hortkind ist groß. Während Kleinkinder feste Rituale und Ruhe benötigen, brauchen Schulkinder Raum für Hausaufgaben, Bewegung, Spiel und Autonomie.
2. Aufsichtspflicht und Sicherheit: In gemischten Bereichen in Innen- und Aussenräumen müssen Fachkräfte gleichzeitig die hohen Sicherheitsanforderungen für Krabbelkinder und die Spiel- und Bewegungsbedürfnisse der größeren Kind im Blick behalten.
3. Personalschlüssel und Belastung: Die „Flex-Gruppe“ muss stets über ausreichend Personal verfügen, um die Interessen und Bedürfnisse der unterschiedlichen Entwicklungsstände aller Kinder im Blick zu haben und altersadäquate Angebote schaffen zu können. Die höhere Belastung für die pädagogischen Kräfte in der „Flex-Gruppe“ kann durch gute räumliche Strukturen und durchdachte Abläufe sowie Spielbereiche und Regeln für die größeren Kinder bezüglich ihres Autonomieerlebens gemindert werden.
4. Räumliche Gestaltung: Funktionsräume müssen so konzipiert sein, dass Kleinteile (z. B. Lego der Hortkinder) keine Gefahr für Krippenkinder darstellen, diese aber dennoch am Geschehen teilhaben können.
5. Teamkommunikation: Ein gruppenübergreifendes Konzept erfordert enge Absprachen zwischen den verschiedenen Altersbereichen, um Übergänge (Transitionen) fließend zu gestalten und auf die individuelle Tagesverfassung der Kinder eingehen zu können.

Nachteile können u.a. geringere spezifische Förderung für ältere Kinder, soziale Präferenz für Gleichaltrige und höhere Anforderungen an das Personal sein.

Mögliche Nachteile, Risiken und Herausforderungen der Altersmischung, die entstehen können:

- Herausforderung für Ältere: Ältere Kinder (Vorschulkinder und Schulanfänger) fühlen sich oft unterfordert, wenn der Fokus zu stark auf den Jüngeren liegt.
- Bedürfniskonflikte: Unterschiedliche Interessen (z.B. Schlafbedürfnis versus Spielbedarf) erfordern ein hohes Maß an pädagogischer Planung.
- Soziale Präferenz: Kinder bevorzugen oft Gleichaltrige für komplexe Spiele.
- Hohe Anforderungen an Fachkräfte: Fachlich geschultes Personal, das die unterschiedlichen Bedürfnisse parallel wahrnehmen und bedienen kann.
- Qualitätsrisiko: Bei mangelnder Konzeption (z.B. fehlende Kleingruppenarbeit) kann die Bildungsqualität sinken
- Pädagogische Qualität: Häufige Wechsel in der Kindergruppe oder beim Personal können die Bindungsqualität beeinträchtigen.
- Belastung: Für Erzieher bedeutet mehr Flexibilität oft einen höheren Planungsaufwand und mehr Stress

Gruppenübergreifendes Arbeiten in der „Flex-Gruppe“ basiert auf einer fachlichen Beobachtungskompetenz und professionellen Flexibilität des Teams und der Leitung.

Das Team und die Leitung sind hier durch regelmäßige Reflexion und Evaluation im Team gefordert, Strukturen, Abläufe und pädagogische Rahmenbedingungen flexibel anzupassen und zu verändern, um Risiken und Herausforderungen für die Kinder und das pädagogische Personal in der Flex-Gruppe zu minimieren.

5.3. Gezielte Betreuungsprozesse eines bedürfnisnahen Pädagogikalltags der „Flex-Gruppe“

Den gemeinsamen pädagogischen Alltag in der „Flex-Gruppe“ für Kinder und das Personal positiv zu gestalten bedeutet, Alltagsmomente als wertvolle Bildungs- und Beziehungsgelegenheiten zu begreifen. Dabei steht die Partizipation der Kinder im Zentrum: Sie sollen ihren Alltag aktiv mitbestimmen und sich selbstwirksam erleben können. Achtsame, strukturierte und einfühlsame Pädagoginnen sind Voraussetzung für eine gute Bildungsarbeit und Betreuung in der „Flex-Gruppe“, damit sich alle Kinder wohlfühlen.

Die Altersmischung in Kitas lässt sich gut auffangen, indem man soziale Lernprozesse fördert, bei denen ältere Kinder Verantwortung übernehmen und jüngere von ihnen lernen. Wichtig sind flexible Strukturen, Rückzugsmöglichkeiten für verschiedene Altersstufen, zielgerichtete Angebote (z.B. Kleingruppenarbeit) und eine wertschätzende Haltung gegenüber der Vielfalt.

Folgende pädagogische Ansätze bewähren sich im altersgemischten, gruppenübergreifenden Kontext:

1. Soziales Lernen nutzen: Die Mischung fördert Kompetenzen, da Große sich um Kleine kümmern (geschwisterähnliche Strukturen).
2. Flexible Strukturen und Räume: Ein teiloffenes Konzept in der Flex-Gruppe ermöglicht es Kindern, ihre Spielpartner und Räume nach Interessen zu wählen.
3. Differenzierte Angebote: Während gemeinsame Aktivitäten den Zusammenhalt stärken, sind altersspezifische Angebote (z.B. Bewegungslandschaften) wichtig, um alle Kinder zu fordern.
4. Bedürfnisse berücksichtigen: Ruhezeiten (z.B. Mittagsschlaf) müssen für jüngere Kinder sichergestellt werden.
5. Stärkenorientierung: Erzieher können ihre Schwerpunkte einbringen und durch eine enge Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern die Kinder stärken.
6. Rolle der Fachkräfte-: Das pädagogische Personal fungiert als Lernbegleiter, Impulsgeber, Bedürfnis-Beobachter, Vermittler, Mediator und Rückzugsmöglichkeit für die jüngeren Kinder. Das Fachpersonal gibt Spielimpulse, aber auch Freispielzeiten und achtet durch Regeln und klare Strukturen auf den Schutz der Kinder und die Sicherheit.

Die Altersmischung wird oft als "lebensecht" empfunden, da sie dem Zusammenleben in Familien ähnelt.

Die Basis für eine gelinde Pädagogik in der „Flex-Gruppe“ ist ein vertrauensvoller und intensiver Beziehungsaufbau, besonders zu den Krippenkindern. Alle Mitarbeiterinnen der Flex-Gruppe werden im päd. Krippenalltag miteingesetzt, um die Kinder durch gemeinsame Aktionen und Spiele näher kennenzulernen und durch Nähe Vertrauen aufzubauen. Auch bei Personalausfällen rotieren die Mitarbeiterinnen in den jeweiligen Gruppen, um alle Kinder kennenlernen zu können

Gruppenübergreifende Pädagogik im Kinderhaus, das Krippe, Kindergarten und Hort vereint, zielt darauf ab, Altersbarrieren abzubauen und das Voneinander-Lernen zu fördern.

Hier sind konkrete, pädagogische Ziele für die praktische Umsetzung in den einzelnen Betreuungsprozessen relevant:

1. Gemeinsame Aktivitäten und Projekte
 - **"Groß hilft Klein"- Patenschaften:** Hort- und Kindergartenkinder übernehmen Patenschaften für Kindergartenkinder oder Krippenkinder, beim Anziehen für den Garten, beim Vorlesen oder beim gemeinsamen Spiel.
 - **Projektwochen:** Einrichtungsweite Themen (z.B. "Baustelle", "Farben" oder "Wasser") werden über alle Altersstufen hinweg bearbeitet oder Themen der Kinder aus der Flex-Gruppe aufgegriffen und vertieft, da die Kinder der „Flex-Gruppe“ täglich konstant anwesend sind. Während Krippenkinder mit Wasserfarben experimentieren, können Hortkinder bereits

Wasserfilter bauen oder Wasser selbstständig Experimente durchführen oder im Sandkasten Wasserleitungen verbauen.

2. Kooperation und Rollenspiel:

- **Große Bauprojekte:** In der Bauecke können komplexe Landschaften entstehen. Ältere planen die Statik, Jüngere liefern Steine zu. Schleichtiere, Autos und Eisenbahn, Spielmaterialien der jüngeren Kinder, können von den Kindern selbstständig in der Bauecke kombiniert werden.
- **Patenschaften:** Die „Großen“ (Hort/Vorschule) und die „Kleinen“ (Krippe/ Kindergarten) treffen sich zum gemeinsamen Lesen oder Basteln. Hort- und Kindergartenkinder bringen eigene kreative Ideen ein und stellen mit Hilfe des Personals Material zur Verfügung.

3. Offene Raumkonzepte und Funktionsräume:

- **Nutzung von Funktionsräumen:** Es gibt feste Funktionsräume wie das Ateliers, Bauecken, Bewegungsräume oder den Garten, die für alle Kinder geöffnet sind.
- **Gemeinsame Außenbereiche:** Ein gemeinsam genutztes Außengelände mit Sandkasten, Wassermatschanlage und Barfußpfad bietet natürliche Begegnungspunkte und entspricht den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Altersstufen.
- **Kinderbistro:** Ein zentraler Essensbereich fördert den Austausch zwischen den verschiedenen Altersstufen zu Beginn der Flex-Gruppe.

4. Partizipation und Gemeinschaftsbildung

- **Kinderkonferenz:** Gemeinsam mit den Kindern werden Ideen und Impulse für die Gestaltung des Nachmittags gesammelt und Spielbereiche sowie Regeln abgesprochen. Interessengruppen und gemeinsame Spielpartner finden sich und eine gute Struktur der Gruppe wird dadurch automatisch gegeben.
- **Partizipation:** Kinder erleben sich als kompetent und autark, stärken ihr Selbstbewusstsein und ihre Eigenverantwortung, da ihre Ideen und Bedürfnisse wahrgenommen werden und sie ihr Handeln und Spiel selbstwirksam gestalten können.

5. Übergangsgestaltung (Transitionen)

- **Täglicher Übergang:** Die Kindergarten- und Hortkinder sind in der Regel sicher und können den Übergang in die Flex-Gruppe selbst gut gestalten. Die Krippenkinder werden von der Bezugserzieherin der Gruppe an die jeweilige Erzieherin der „Flex-Gruppe“ direkt in der Flex-Gruppe übergeben oder die Erzieherin begleitet die Kinder von der Krippengruppe zu den anderen Kindern der „Flex-Gruppe“. Der Focus liegt hier stets auf der engen Begleitung der Krippen- und jungen Kindergartenkinder, bis sie sich wohl und sicher fühlen.

6. Fachliche Vernetzung

- **Personalrotation:** Fachkräfte arbeiten zeitweise in anderen Bereichen, um das Teamgefühl zu stärken und alle Kinder der Einrichtung kennenzulernen.

- **Gemeinsame Konzeptionsarbeit:** Ein einheitliches Bildungsverständnis über alle Stufen hinweg sichert die pädagogische Qualität

5.4. Tägliche Übergangsgestaltung und Prozessstrukturen der Flex-Gruppe „Bersmamu“

Um täglich mit den Kindern in der Flex-Gruppe einen gelungenen pädagogischen Alltag zu gestalten und den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, müssen täglich verbindliche Absprachen im Team stattfinden, um eine stabile Übergangsbegleitung der Krippenkinder in die Flex-Gruppe zu gewährleisten und den Kinderschutz in der Flex-Gruppe zu gewährleisten.

1. Übergang der Krippenkinder:

Die Mitarbeiterin der Krippe informiert die Erzieherin aus dem Kindergarten über ein Informationsblatt über Besonderheiten des Krippenkindes an diesem Tag, die die Mitarbeiterin mit in die Flex-Gruppe nimmt, um das Kind seinen Bedürfnissen entsprechend einfühlsam bis zum Ende des Tages begleiten zu können und Elterninformationen weiterzugeben.

Um in Ruhe und mit Zeit den Übergangsprozess gestalten zu können kommt die neue Bezugserzieherin aus dem Kindergarten bereits um 14.15 Uhr in die Krippengruppe, so dass um ca. 14.35-14.40 Uhr ein gemeinsamer Übergang in den neuen Gruppenraum der „Flex-Gruppe“ stattfinden kann.

Die Bezugserzieherin aus der Krippe verabschiedet sich nach 10- 15 Minuten gemeinsamer Zeit mit beiden pädagogischen Kräften in der Gruppe von den Krippenkindern. Ein sanfter Übergang wird dadurch gestaltet, um die Krippenkinder einfühlsam und sensibel an eine neue Bezugsperson zu übergeben und zu gewöhnen. Die neue Bezugserzieherin aus der „Flex-Gruppe“ begleitet und die Krippengruppe noch in der Abholzeit bei der Übergabe an die Eltern von 14.30- 14.40 Uhr und geht im Anschluss mit den länger gebuchten Kindern in den neuen Gruppenraum der „Flex-Gruppe“. Hier bestimmen die Kinder nach Gefühl, wo sie sich beschäftigen möchten, mit der neuen Bezugserzieherin an ihrer Seite, die stets Halt gebend, unterstützend und auf Sicherheit achtend bei den Krippenkindern bleibt.

2. Übergang der Kindergarten- und Hortkinder:

Um ca. 14.40- 14.45 Uhr finden sich auch alle noch im Haus länger gebuchten Kindergarten- und Hortkinder, die zu diesem Zeitpunkt ihre Hausaufgaben abgeschlossen haben oder bei Bedarf noch selbstständig weiterarbeiten, in der „Flex-Gruppe“ ein.

Hier ist es bei der Zusammenkunft aller Kinder wichtig, dass die pädagogischen Kräfte einen gemeinsamen und ruhigen Rahmen schaffen, um die Krippenkinder nicht zu überfordern.

Die Kindergarten- und Hortkinder treffen sich daher zum gemeinsamen Miteinander bei einer kleinen Brotzeit, um sich vom Tag erzählen zu können und so die Gemeinschaft aller Kinder zu fördern. Die Kinder nehmen wahr, wer heute anwesend ist und können sich bereits ihre bevorzugten Gesprächs- und Spielpartner für die weitere Nachmittagsspielzeit auswählen.

3. Übergang der „Flex-Gruppe“ in die Freispielzeit:

Nach der gemeinsamen Brotzeit treffen sich alle Kinder auf dem „Teppich- Treffpunkt“, um so jedem Kind die Möglichkeit zu geben, durch Mitbestimmung die restliche Gestaltung des Tages individuell zu planen, zu gestalten und zu eruieren, welche Spielräume/ Spielbereiche an diesem Tag nutzbar sind.

Je nach Befindlichkeit der Gruppe wählen die pädagogischen Kräfte situativ die verfügbaren Spielräume und Spielbereiche im Haus und/ oder Garten aus, die sie mit den Kindern besprechen bezüglich Regeln, Umgang mit Materialien und Sicherheit z.B. bei Gartennutzung.

Die Kinder ordnen hier bewusst ihre Spielideen, treffen Absprachen mit anderen Kindern und besprechen mit den pädagogischen Bezugspersonen die Nutzung der jeweiligen Spielbereiche, um selbstständig und eigenverantwortlich ihr Handeln planen und umsetzen zu können. Die Kinder können ihre Spielbereiche/ Spielräume immer in Absprache mit der pädagogischen Bezugsperson verändern und wechseln. Absprachen sind hierfür jedoch wichtig, um einen Überblick über die Gesamtgruppe und Aktivitäten der Kinder zu haben und Gefahren für alle Kinder zu vermeiden.

Durch Partizipation fühlen sich alle Kinder beteiligt und mit ihren Interessen gehört. Sie erfahren dadurch Selbstwirksamkeit und stärken ihre Kompetenzen für ein positives Selbstkonzept und eine eigenverantwortliche Handlungsplanung. Die jüngeren Kinder lernen hier bewusst von den grösseren Kindern, wie Ideen formuliert werden und Absprachen mit anderen getroffen werden, sprich Kommunikation und Interaktion im sozialen Kontext- auch Kompromissbereitschaft und verbale Konfliktlösung. Die pädagogischen Kräfte nehmen hier die Rolle der Beobachter, der Impulsgeber und Vermittler ein, schaffen aber auch in Eigenverantwortung aufgrund des Entwicklungsstandes des jeweiligen Kindes die Rahmenbedingungen für die Freispielzeit aller Kinder, die täglich neu nach den Interessen der Kinder gestaltet wird.

Hier ist auf die Aufsichtspflicht, je nach Tagesbefindlichkeit oder Persönlichkeit der Kinder zu achten, um die Sicherheit jedes Kindes zu gewährleisten. Pädagogische Kräfte müssen ihre Zuständigkeitsbereiche täglich gemeinsam aktiv absprechen und Verantwortung durch Aufsicht und Unterstützung der Kinder übernehmen.

Zum Schutz der Kinder/ des Kindes dürfen auch Kinder aus Spielbereichen/ Spielräumen in den Gruppenraum zurückgeholt werden, falls sie sich selbst oder andere Kinder durch ihr Spiel oder Verhalten gefährden.

Die Krippenkinder erkunden mit einer pädagogischen Person den jeweiligen Raum, den sie sich aussuchen, den Gruppenraum mit verschiedenen Spielecken, den Bewegungsraum, das Atelier etc.

Hier müssen immer wieder Absprachen zwischen den pädagogischen Kräften stattfinden, wer für welche Kinder Aufsicht und Verantwortung übernimmt, besonders bei den Krippenkindern und jungen Kindergartenkindern- aber auch, wenn Kinder ihre Spielbereiche plötzlich verändern oder wechseln.

Eine Nutzung des über eine Treppe erreichbaren Raumhauses in den beiden Kindergartengruppen ist die Krippenkinder untersagt, da die Gefahr langen Treppe, die die Kinder noch nicht selbstständig bewältigen können, zu hoch ist. . Die für die Krippenkinder verantwortliche Bezugserzieherin achtet besonders auf die Bedürfnisse der Kleinen und ihre Sicherheit, aber auch auf die anderen Kinder im Raum, deren Spiel sie einsehen kann. Die andere pädagogische Kraft in der Gruppe übernimmt die regelmäßige Aufsicht der Spielbereiche ausserhalb des Gruppenraums oder des Gartens.

Kleinteile, die Verschluckungsgefahr darstellen, müssen ausser Reichweite der Krippenkinder gestellt werden.

Die pädagogischen Kräfte achten auf die Bedürfnisse der Kinder und wissen stets ihren Spielort aufgrund der Beaufsichtigungsintervalle.

Den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprechend können die pädagogischen Kräfte auch Angebote oder Materialtische zu verschiedenen Themen mit den Kindern gestalten oder zur Verfügung stellen, z.B. Wasserfarben malen

Ab September werden, je nach Bedarf, Krippenmöbel, ein Tisch und passende Stühle für Krippenkinder in jeden Kindergartengruppenraum gestellt, die aktuell noch im Lager stehen und aus der alten Einrichtung mitgenommen wurden.

Die größeren Krippenkinder haben so die Möglichkeit, auch am Tisch zu spielen, zu basteln und mit verschiedenen Farben kreativ zu sein. Die größeren Kinder können den Tisch auch für Experimente und Spiele nutzen, bei denen die jüngeren zusehen und mitmachen können. Der Zusammenhalt und das gemeinsame Lernen oder auch das Lernen voneinander wird so gestärkt und gefördert.

Die pädagogischen Kräfte achten darauf, dass bei allen Kindern der „Flex-Gruppe“ aufgrund ihres Alters und ihrer Entwicklung weder Über- noch Unterforderung stattfinden. Auch die in der Einrichtung geförderten Integrationskinder bedürfen hier einem hohen Maß an Aufmerksamkeit und Beobachtung sowie Unterstützung im Spiel und Alltag.

Durch die hohe Partizipation der Kinder zu Beginn und während der Spielzeit von 15.05- 16.30 Uhr, die eine Pädagogik beinhaltet, die auf die intrinsische Motivation der Kinder für ihre Beschäftigung und Explorationsfreude abzielt, so werden die Kinder automatisch aufgrund ihres eigenen „Bildungsplan der Seele“ individuell Spiele aussuchen und erkunden, die sie fordern oder entspannen und ihnen somit ein Wohlgefühl vermitteln.

Bei der gemeinsamen Nutzung von Funktionsräumen wie den Bewegungsraum ist stets auf eine altershomogene Nutzung zu achten, um jüngere Kinder nicht durch einen ausgelebten Bewegungsdrang der größeren zu erschrecken oder zu gefährden.

Die Nutzung des Gartens, des Ateliers, des Spielflurs, der Gruppenräume und der Gruppennebenräume kann durch alle Altersgruppen gleichzeitig erfolgen.

5.5. Unser Tagesablauf in der „Flex-Gruppe“

Gemeinsam wachsen, entdecken und lachen: Unser Nachmittag in der Flex-Gruppe „Ber-sma-mu“
(= **Bergkristalle** + **Smaragde** + **Muggelsteinchen**= unsere drei Gruppennamen zusammengefasst)

In der Flex-Gruppe begegnen sich Kinder unterschiedlicher Altersstufen auf Augenhöhe. Wir schaffen einen Ort, an dem Geborgenheit auf Explorationsfreude trifft und jedes Kind – vom kleinsten „Muggelsteinchen“ bis zum großen Schulkind – seinen Platz findet.

14.15 – 14.45 Uhr Mit Sicherheit und Vertrauen ankommen

Der Übergang von der Krippe in die gemischte Gruppe ist ein sensibler Moment. Deshalb holen wir unsere Kleinsten dort ab, wo sie sich sicher fühlen. Eine vertraute Erzieherin begleitet die „Muggelsteinchen“ mit viel Ruhe und Herzlichkeit in die Flex-Gruppe. Zeit für Geborgenheit, um in Ruhe ankommen zu können und die Umgebung sicher zu erkunden. So schaffen wir eine Brücke des Vertrauens, auf der sich jedes Kind sicher fühlen kann. Aufgrund ihrer Kompetenzen bewältigen die Kindergarten- und Hortkinder der „Bergkristalle“ und „Smaragde“ den Übergang selbstständig.

14.40 – 14.55 Uhr Gemeinschaft spüren: Die kleine Brotzeit-Pause

Wenn alle Kinder – ob aus dem Kindergarten oder dem Hort – in der Flex-Gruppe eintreffen, nehmen wir uns erst einmal Zeit füreinander. Bei einer kleinen Brotzeit tauschen wir uns über die Erlebnisse des Vormittags aus. Es wird gelacht, erzählt und Kraft getankt. Während die Großen essen, dürfen unsere Krippenkinder bereits neugierig die Bauecke erkunden und in ihr erstes Spiel eintauchen, begleitet durch eine pädagogische Bezugsperson, die auch auf die Sicherheit der Kinder achtet.

14.55 – 15.00 Uhr Die kleine Kinderkonferenz - Wir bestimmen mit!

Nach dem Essen kommen wir auf unserem „Teppich-Treffpunkt“ alle zusammen. Hier ist jedes Kind ein Experte seiner Interessen und Bedürfnisse und wir planen in gemeinsamer Absprache den restlichen Nachmittag. In unserer Kinderkonferenz leben wir Partizipation:

- Mitbestimmen: Was wollen wir heute spielen?
- Verantwortung: Wer spielt wo und welche Regeln gelten heute?
- Projektlust: Ob wir heute dem Geheimnis des Wassers auf die Spur gehen, bunte Farben mischen oder unser Gemüsebeet pflegen – die Ideen der Kinder sind unser „Kompass“ für unser pädagogisches Handeln. Besonders die Kindergarten- und Hortkinder wachsen hier über sich hinaus und stärken ihre Autonomie- ihr Selbstvertrauen, ihre Selbstwirksamkeit und ihr Selbstkonzept.

15.05 – 16.30 Uhr Freispielzeit- kreative Entdecker- und Spielfreude in Haus und Garten

Nun verwandelt sich die Flex-Gruppe in eine „Werkstatt“ der Fantasie und bunten, individuellen Ideen. In den verschiedenen Funktionsräumen und in unserem Garten werden die Kinder zu:

- **Kreativen Künstlern**, die mit Farben und Formen experimentieren.
- **Starken Baumeistern**, die Türme und kreative Sachen bauen.

- **Eifrigen Gärtnern**, die die Natur mit allen Sinnen begreifen.
- **Bewegungsfreudigen Kindern**, die Freude am Matschen, Sandbauen, Rutschen, Klettern, Fahrzeugfahren haben

Unsere pädagogischen Fachkräfte sind dabei liebevolle Begleiter, Impulsgeber und Spielpartner, die jedes Projekt mit Rat und Hilfe unterstützen.

15.30 – 16.00 Uhr Ein sanfter Ausklang für unsere Kleinsten

Für unsere Krippenkinder neigt sich ein aufregender Tag dem Ende zu. Wir fahren das Tempo bewusst zurück und lassen den Nachmittag ruhig ausklingen. In dieser geborgenen Atmosphäre durch eine pädagogische Kraft bewusst begleitet warten wir im gemeinsamen Spiel, bis Mama oder Papa zur Abholung kommen.

16.00 – 16.30 Uhr Abschied von einem erlebnisreichen Tag

Auch für die Kindergarten- und Hortkinder geht ein Tag voller Entdeckungen zu Ende. Wir nutzen die letzte halbe Stunde, um angefangene Spiele in Ruhe zu beenden und gemeinsam auf das Geschaffte die Erfolge und evtl. die Schwierigkeiten des Tages -zurückzublicken. Mit einem Lächeln und voller Vorfriede auf morgen verabschieden wir uns voneinander.

Was macht den Ablauf unserer Flex-Gruppe so besonders?

- **Altersübergreifendes Lernen:** Die Kleinen lernen von den Großen – und die Großen lernen, Rücksicht zu nehmen und Vorbild zu sein.
- **Situativer Ansatz:** Wir greifen die Bedürfnisse, Themen und Interessen der Kinder auf, die die Kinder aktuell bewegen (z.B. Jahreszeiten, Naturphänomene) oder auch Lust auf Bewegung, Entspannung, Kreativität etc.
- **Herzlichkeit:** Bei uns steht das Wohlfühl aller Kinder an erster Stelle und wir begegnen den Kindern wertschätzend und achtsam. Aufgrund der Fachlichkeit des pädagogischen Personals sind uns gegenseitige, regelmäßige Absprachen, eine hohe Beobachtungsgabe gegenüber den Kindern sowie der Schutz ihrer Sicherheit sehr wichtig, um die unterschiedlichen Bedürfnisse im Blick zu haben.
- **Sicherheit:** Die enge Begleitung der Kleinsten verhindert Stress beim Raumwechsel. Rituale wie das gemeinsame Ankommen in der Gruppe, das Spiel in der Bauecke mit anschließender Kinderkonferenz geben Halt und Sicherheit für alle Kinder.
- **Selbstwirksamkeit:** Die Kinderkonferenz und die Planung des eigenen Spielens stärkt das Selbstbewusstsein der Hort- und Kindergartenkinder.
- **Flexibilität:** Situative Themen (wie „Farben“ oder „Wasser“) fließen direkt in das Spiel ein.6.

6. Rahmenbedingungen

6.1. Räumlichkeiten und Öffnungszeiten der „Flex-Gruppe“

Räumlichkeiten:

Die Räume der „Flex-Gruppe“ sind für die Altersgruppen ansprechend gestaltet und nehmen alle Bedürfnisse – vom aktiven Erleben, vielseitigen Sinneserfahrungen, elementaren Materialerfahrungen bis zum ruhigen Rückzug und Kuscheln in den Blick. Hier liegt die Herausforderung, Spielmaterial für alle Altersstufen von 1- 8 Jahren in einem Raum anzubieten. Alternativ haben Kindergarten- und Hortkinder die Möglichkeit, Spielbereiche und Spielmaterialien ausserhalb des Gruppenraums nach Absprache eigenverantwortlich zu nutzen.

Der Gruppenraum der „Flex-Gruppe“ bietet Spielmaterial und Spielbereiche für alle Kindergarten- und Hortkinder aufgrund der täglichen Förderung.

Es gibt in jedem Gruppenraum eine große Bauecke, die mit einem großen Teppich sowie Bau- und Konstruktionsmaterial für alle Altersstufen ausgestattet ist. Weiteres Konstruktionsmaterial kann flexibel aus anderen Räumen oder Spielbereichen eingesetzt werden, wenn es mit der Betreuung der U3- Kinder vereinbar ist.

Jede Gruppe enthält einen fest eingerichteten Bereich mit Spielmaterial für U3 Kinder z.B. Puzzle, Büchern, Stiften, Kugelbahn, Brio-Eisenbahn und Lego-Duplo etc. für die tägliche Nutzung, der stetig verändert wird, um neue Spielimpulse zu geben.

Die Toiletten der Kinder sind stets an den Gruppenraum angegliedert, was eine gute Betreuung der Kinder auch bei Hygienemaßnahmen zulässt. Bei Bedarf kann in der Bergkristallkindergartengruppe gewickelt werden oder eine pädagogische Kraft geht nach Absprache in die Muggelsteinchen/ Krippengruppe zum Wickeln.

Die Nutzung des Gartens kann mit allen Altersstufen zeitgleich erfolgen, unter Einbezug der jeweiligen Bedürfnisse.

Öffnungszeiten:

Die „Flex-Gruppe“ Bersmamu ist immer montags bis Donnerstag von 14.45- 16.30 Uhr geöffnet.

Für Krippenkinder ist die Flex-Gruppe bis 16.00 Uhr geöffnet, für die Kindergarten- und Hortkinder bis 16.30 Uhr von Montag bis Donnerstag. Am Freitag sind alle Kinder von 7.30- 14.00 ihrer festen Gruppenstruktur.

Während der Öffnungszeit von 7.30-14.30 Uhr sind alle Kinder in ihren festen Gruppen betreut.

Abholzeiten in der Flex-Gruppe sind montags bis donnerstags:

14.30-14.45 Uhr Krippe/ Kindergarten/ Hort

15.30-16.00 Uhr Krippe/ Kindergarten Hort – Die Öffnungszeit der Krippe endet um 16.00 Uhr

16.00- 16.30 Uhr Kindergarten/ Hort- Letzte Abholzeit mit Betreuung durch eine pädagogische Kraft

6.2. Unser Team – das Personal der „Flex-Gruppe“

In unserem Kath. Kinderhaus „Maria Liebich“ Perchting werden ausschließlich Mitarbeiter/ innen mit nachweislicher Qualifikation beschäftigt, ausgebildete Fach- und Ergänzungskräfte.

Eine hohe fachliche Qualifikation der pädagogischen Arbeit wird dadurch täglich gewährleistet.

Das Kinderhaus versteht sich als Ausbildungsbetrieb für Kinderpfleger/ innen und Erzieher/innen, in unterschiedlichen Modellen (PIA, Optiprax).

In der Betreuungszeit „Flex-Gruppe“ von Montag bis Donnerstag sind mindestens zwei pädagogische Kräfte, zwei Fachkräfte oder eine Fach- und Ergänzungskraft, zur Betreuung der Kinder eingesetzt, anwesend und erforderlich. Je nach Personalsituation an einzelnen Tagen sind auch drei pädagogische Kräfte anwesend.

Die in der Gruppe anwesenden Mitarbeiterinnen der „Flex-Gruppe“ wechseln täglich aufgrund von vielen Teilzeitkräften. Nur durch enge Absprachen im Team und gleichbleibende Abläufe und Rituale in der Flex-Gruppe kann eine Sicherheit und Stabilität für die anwesenden Kinder gewonnen werden. Übergangsrituale/ Begleitung, gemeinsame Brotzeit und Kinderkonferenz am „Teppich-Treffpunkt“ sind hier maßgeblich für ein ruhiges und entspanntes Ankommen aller Kinder in allen Entwicklungsbereichen. Ein gleichbleibender Ablauf von Montag bis Donnerstag mit immer wiederkehrenden Abläufen gibt Orientierung und Geborgenheit und ermöglicht eine ruhige und ausgeglichene Atmosphäre für alle Kinder, die zu einem positiven Wohlfühl beiträgt.

Bei Personalausfällen, die durch Dienständerungen nicht auszugleichen sind, ist der Träger zu informieren. Die Leitung trägt die Verantwortung, die Aufsichtspflicht ausreichend zu gewährleisten.

In Ausnahmefällen, bei extremen Personalmangel, muss die Leitung erst die Eltern bitten, Kinder früher abzuholen oder mit dem Träger eine Öffnungszeitenreduzierung oder frühere Schließungen an einzelnen Tagen zum Schutz der Kinder zu veranlassen. Das Landratsamt Starnberg ist hierzu zu verpflichtend zu informieren.

Das Team der „Flex-Gruppe“ ist verpflichtet, die Förderung und Betreuung aller Altersstufen zu gestalten, unter Einhaltung gezielter Absprachen, des BEP, der pädagogischen Konzeption und des Schutzkonzeptes.

Die Gestaltung von sensiblen Übergängen und die tägliche Struktur der Rahmenbedingungen der Flex-Gruppe erfordern ein verantwortungsvolles, einfühlsames und fachliches fundiertes pädagogisches Handeln mit hoher Beobachtungsgabe. Ausgebildete Fach- und Ergänzungskräfte haben hierfür das entsprechende Ausbildungsniveau.

6.2. Fortbildung und Weiterqualifizierung der Mitarbeiter/innen

In Kinderhäusern mit gemischten Altersstrukturen ist eine Qualifizierung aller Mitarbeiterinnen wichtig. Aufgrund sehr erfahrener Mitarbeiterinnen, die bereits in Krippe und Kindergarten, teils auch im Hort gearbeitet haben, ist aktuell die Einrichtung der „Flex-Gruppe“ ohne vorausgehende Qualifizierungsmaßnahme möglich.

Im Rahmen der Teamfortbildung für das Jahr 2027 ist eine Teamfortbildung für Pädagogik in altersgemischten Gruppen von Führungsebene, Leitung und Träger, angedacht.

Eine jährliche Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen jeder Mitarbeiterin ist verpflichtend und selbstverständlich.

6.3. Qualitätssicherung

In gemeinsamen Teambesprechungen evaluieren das Team und die Leitung in regelmäßigen Abständen die Konzeption und die Abläufe sowie Strukturen der „Flex-Gruppe“, die stets den Bedürfnissen der Kinder entsprechend angepasst und verändert werden müssen.

Nach einer ersten Erprobungsphase im September/ Oktober 2026 muss evtl. eine Konzeptüberarbeitung erfolgen.

Alle Mitarbeiterinnen sind verpflichtet, im Falle von Unter- oder Überforderung der Kinder in der „Flex-Gruppe“ der Leitung ihre Beobachtungen mitzuteilen und gegebenenfalls zu dokumentieren.

Des Weiteren sind auf das Wohl der Kinder zu achten, dem Schutz vor Gefahren durch Material oder Verletzungen sowie vor Übergriffen durch Kinder und Personal. Ein bedürfnisorientierter Rahmen für alle Kinder der „Flex-Gruppe“ ist zu gestalten.

Das Kinderschutzkonzept der Einrichtung, das im Dezember 2025 überarbeitet wurde, wird mit einem zusätzlichen Gliederungspunkt zur „Flex-Gruppe“ ergänzt.

7. Grundlagen zum Kinderschutz und Kinderrechte

Kinderschutz:

Der Kinderschutz in bayerischen Kindertageseinrichtungen ist ein umfassendes System aus gesetzlichen Vorgaben, pädagogischer Prävention und festgelegten Interventionsschritten. Den rechtlichen Rahmen bilden vor allem der § 8a SGB VIII auf Bundesebene sowie das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP). Diese Gesetze verpflichten jede Einrichtung, den Schutzauftrag aktiv wahrzunehmen und das Wohl der Kinder sicherzustellen.

Ein zentraler Baustein ist das einrichtungsspezifische Schutzkonzept, das für die Betriebserlaubnis zwingend erforderlich ist. Dieses Konzept basiert auf einer individuellen Risikoanalyse der Kita und legt Verhaltensregeln für das Personal fest, um Gewalt innerhalb der Einrichtung zu verhindern. Ein

wichtiger Teil davon ist die Förderung der Partizipation: Kinder werden darin gestärkt, ihre Rechte zu kennen und Beschwerdemöglichkeiten zu nutzen, wenn sie sich unwohl fühlen oder ihre Grenzen verletzt sehen.

Im Falle eines konkreten Verdachts auf Kindeswohlgefährdung, durch Vernachlässigung, körperliche, seelische oder sexuelle Gewalt, folgt die Kita einem strukturierten Verfahren. Zunächst werden Beobachtungen fachlich dokumentiert und im Team reflektiert. Zur Einschätzung des Risikos wird verpflichtend eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ (IseF) beratend hinzugezogen. Ziel ist es dabei immer, in Kooperation mit den Eltern Hilfen zu entwickeln, um die Gefährdung abzuwenden. Erst wenn die Kooperation scheitert oder das Kind akut gefährdet ist, erfolgt die Meldung an das zuständige Jugendamt.

Über die Gefahrenabwehr hinaus versteht sich Kinderschutz in Bayern als präventiver Bildungsauftrag. Durch eine Kultur der Achtsamkeit, altersgerechte Sexualpädagogik und die Stärkung der Resilienz lernen bereits die Kleinsten, ihre eigenen Grenzen zu spüren und „Nein“ zu sagen. So wird der Grundstein für ein sicheres Aufwachsen gelegt, in dem die Fachkräfte als aufmerksame Begleiter fungieren.

In altersgemischten Kita-Gruppen fördert das Zusammenleben verschiedener Altersstufen soziale Kompetenzen und gegenseitiges Lernen. Der Kinderschutz erfordert dabei ein spezifisches Schutzkonzept, das den unterschiedlichen Bedürfnissen von Krippen-, Kindergarten- und Hortkindern, insbesondere durch angepasste Personalschlüssel und Rückzugsorte, gerecht wird.

Grundsätzliche gelten folgende Strukturen verbindlich, um den Kinderschutz in altersgemischten Gruppen zu gewährleisten:

1. Strukturelle Prävention und Aufsicht:

- **Angepasster Personalschlüssel:** Der Anstellungsschlüssel der Einrichtung bewegt sich im gesetzlich vorgegeben Rahmen unter 1:11,0. Durch die Betreuung von U3- Kindern ist ein Anstellungsschlüssel im Bereich von 1:8,0 bis 1:9,5 anzustreben. Ausschlaggebend für eine optimale Betreuung in der Flex-Gruppe sind die täglich verfügbaren Personalressourcen, die von der Leitung bestmöglich eingesetzt werden.
- **Raumkonzept:** Es müssen Rückzugsorte für ältere Kinder geschaffen werden, die für Krabbelkinder unzugänglich sind (z. B. Spielbereiche mit Kleinteilen), um Unfälle und Überforderung zu vermeiden. U3 Kinder benötigen ebenso geschützte, gesicherte Bereiche, in denen sie sich im Spiel bewegen und Materialien spielerisch erkunden können.
- **Verhaltenskodex und Selbstverpflichtungserklärung:** Ein verbindlicher Leitfaden für das Team, der definiert, welches Verhalten (z. B. beim Wickeln oder Trösten) erlaubt ist und wo Grenzen überschritten werden. Eine wertschätzende Haltung und Kommunikation mit Kindern, Eltern und im Team ist Grundlage für jedes pädagogische Handeln der Mitarbeiter. Potenzialanalyse (Risikoanalyse): Das Team untersucht die Kita-Struktur (Räume, Abläufe, Teamkultur) systematisch auf "blinde Flecken" oder Gefahrenquellen für Grenzverletzungen.

- **Grenzverletzung/ Übergriff:** Die Unterscheidung zwischen unbeabsichtigten Fehlern (Grenzverletzung) und gezieltem Machtmissbrauch (Übergriff) sind im einrichtungsbezogenen Schutzkonzept klar definiert.
- **Personalmanagement:** Regelmäßige Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses und Fortbildungen zum Kinderschutz.

2. Rechtliche Basis:

- **Schutzkonzept (Einrichtungsbezogen):** Das schriftliche Dokument, das alle Maßnahmen zur Prävention von Gewalt und zum Umgang mit Gefährdungen bündelt (Pflicht nach § 45 SGB VIII).
- **Schutzauftrag (§ 8a SGB VIII):** Die gesetzliche Pflicht der Fachkräfte, bei Anzeichen von Kindeswohlgefährdung (Vernachlässigung, Gewalt) aktiv zu werden.
- **IseF (Insoweit erfahrene Fachkraft):** Eine externe oder interne beratende Person mit spezieller Kinderschutz-Expertise, die bei der Gefährdungseinschätzung hilft.

3. Pädagogische Schutzmaßnahmen

- **Partizipation (Beteiligung):** Kinder werden altersgemessen an Entscheidungen beteiligt. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein und ist die beste Prävention gegen Missbrauch.
- **Resilienzförderung:** Die Stärkung der psychischen Widerstandskraft der Kinder gegenüber Belastungen.
- **Regeln für "Doktorspiele":** Da ältere Kinder ein anderes Bewusstsein für Körperlichkeit haben als jüngere, müssen klare Regeln gelten: "Nein heißt Nein"
- **Beschwerdemanagement:** Kinder müssen altersgerecht lernen, ihre Meinung zu äußern und Grenzen zu setzen. Auch für die Kleinsten müssen nonverbale Beschwerdemöglichkeiten (Wahrnehmung von Unwohlsein durch Fachkräfte) etabliert sein. Ein Verfahren, über das die Kinder (auch nonverbal, z. B. durch Zeigen) Kritik oder Unwohlsein äußern können.
- **Peer-Gewalt verhindern:** Die Fachkräfte müssen sensibel für Machtgefälle zwischen "Groß und Klein" sein. Während ältere Kinder von der Vorbildrolle profitieren, dürfen sie nicht zur Betreuung jüngerer Kinder instrumentalisiert werden.

4. Handeln bei Verdacht (§ 8a SGB VIII) - Intervention:

Wenn Anzeichen für eine Gefährdung (Vernachlässigung, körperliche/seelische Gewalt, Missbrauch) vorliegen, ist ein strukturierter Ablauf vorgeschrieben:

- **Wahrnehmung, Dokumentation und Einschätzung:** Gewichtige Anhaltspunkte werden präzise festgehalten und Beobachtungen systematisch dokumentiert. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist die Leitung zu informieren und eine insoweit erfahrene Fachkraft (IseF) zur anonymisierten Fallberatung hinzuzuziehen.

- **Gefährdungseinschätzung im Team:** Fachkräfte beraten und analysieren fachlich, professionell und mit Ruhe gemeinsam die das Kind gefährdende Situation.
- **Hinzuziehung einer "insoweit erfahrenen Fachkraft" (IseF):** Eine externe Beratungsperson unterstützt anonymisiert bei der Risikobewertung.
- **Einbeziehung der Eltern:** Soweit der Schutz des Kindes nicht gefährdet wird, führt die Kita Gespräche mit den Sorgeberechtigten, um Hilfen anzubieten.
- **Information des Jugendamtes:** Wenn eine Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann, muss das Jugendamt eingeschaltet werden.
- **Transparente Elternarbeit:** Eltern müssen über das Schutzkonzept informiert sein und als Partner im Kinderschutz agieren, ohne dass die Transparenz den Schutz des Kindes gefährdet.
- **Selbstbestimmungsrecht:** Das Recht des Kindes (auch der Kleinsten), über den eigenen Körper zu entscheiden (z. B. "Nein" beim Kuscheln).
- **Handlungsplanung Kinderschutz:** Alle Mitarbeiter werden jährlich und bei Neueinstellung über den Kinderschutz unterwiesen, erhalten das Schutzkonzept der Einrichtung, unterzeichnen die Selbstverpflichtungserklärung und den Verhaltenskodex und werden über die im Personalzimmer verfügbaren Dokumente zur Dokumentation bei Kindeswohlgefährdung (Gewichtige Anhaltspunkte/ Beobachtungen/ Elterngespräche) sowie den Handlungsplan bei Der Kinderschutz in bayerischen Kindertageseinrichtungen (Krippe und Kindergarten) basiert auf einer engen Verzahnung von Bundesrecht und landesspezifischen Vorgaben. Ziel ist es, Kinder sowohl vor Gefahren im häuslichen Umfeld als auch vor Gewalt innerhalb der Einrichtung zu schützen.

5. Prävention als pädagogischer Auftrag

Kinderschutz beginnt im Alltag durch die Stärkung der Resilienz der Kinder. Dazu gehören:

- **Kultur der Achtsamkeit:** Ein sensibler Umgang mit persönlichen Grenzen.
- **Sexualpädagogik:** Altersgerechte Aufklärung und Körperbewusstsein im Rahmen des Bildungsauftrags.
- **Stärkung des Selbstbewusstseins:** Kinder lernen, "Nein" zu sagen und Hilfe einzufordern
Verdacht aufgeklärt.

Altersgemischte Gruppen bieten Vorteile, da kleine Kinder von älteren lernen, während ältere Verantwortung übernehmen. Die Herausforderung liegt in der pädagogischen Planung, die eine Überforderung der Kleinen durch die Großen oder eine Vernachlässigung der Kleinen durch zu große Gruppenstrukturen verhindert.

Kinderrechte:

In bayerischen Krippen und Kitas sind Kinderrechte durch die UN-Kinderrechtskonvention, das SGB VIII und das bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) fest verankert. Im Fokus stehen Schutz, Förderung und Partizipation. Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten mit Rechten auf Beteiligung, gewaltfreie Erziehung und individuelle Entwicklung wahrgenommen.

Es gibt zentrale Säulen der Kinderrechte in der Kita, deren Umsetzung folgt in Bayern in drei wesentlichen Grundprinzipien:

- **Schutz (Protection):** Jede Einrichtung muss über ein spezifisches **Schutzkonzept** verfügen, um das Kindeswohl sicherzustellen und Kinder vor Gewalt oder Vernachlässigung zu bewahren (§ 45 SGB VIII).
- **Förderung (Provision):** Kinder haben ein Recht auf die bestmögliche Bildung, Erziehung und Betreuung, die ihre individuellen Bedürfnisse und Ressourcen berücksichtigt.
- **Beteiligung (Participation):** Kinder sollen ihrem Alter entsprechend bei Entscheidungen im Kita-Alltag mitwirken (z. B. bei der Raumgestaltung oder der Wahl von Spielmaterialien).

In bayerischen Einrichtungen werden diese Rechte spielerisch vermittelt und im Alltag gelebt:

- **Recht auf Bildung:** Kitas werden als Bildungsstätten verstanden, die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten.
- **Recht auf freie Meinung:** Auch Krippenkinder werden ermutigt, Wünsche und Beschwerden zu äußern.
- **Recht auf Spiel und Freizeit:** Das Spiel wird als wesentlicher Baustein zur Entwicklung körperlicher und geistiger Fähigkeiten geschützt.
- **Recht auf Gleichheit:** Unabhängig von Herkunft oder Religion haben alle Kinder Anspruch auf dieselbe Qualität der Betreuung

Die Umsetzung der Kinderrechte in Krippe und Kita sind keine abstrakten Ideale, sondern werden im Alltag durch eine wertschätzende pädagogische Haltung gelebt.

- **Recht auf Beteiligung (Partizipation):** Schon in der Krippe können Kinder über einfache Signale (Mimik, Gestik) mitbestimmen, z. B. beim Wickeln oder Essen. Ältere Kinder nutzen Instrumente wie **Kinderparlamente**, Kinderräte oder Abstimmungsverfahren (z. B. mit Steinchen), um den Alltag zu gestalten.
- **Recht auf Spiel und Freizeit:** Kitas bieten geschützte Räume für freies Spiel, das für die kognitive und soziale Entwicklung essenziell ist.
- **Schutz vor Gewalt und Diskriminierung:** Einrichtungen müssen gesetzlich verankerte Schutzkonzepte und Beschwerdeverfahren vorhalten, um das Kindeswohl sicherzustellen und Fehlverhalten vorzubeugen.

- **Recht auf Bildung:** Kitas fungieren als Bildungsstätten, in denen Kinder ihre Persönlichkeit frei von Klischees und Stereotypen entfalten sollen.

Die Öffnung der Gruppenstrukturen (Flex-Gruppe/ Teilöffnung) stärkt die Autonomie der Kinder in verschiedenen Bereichen:

1. **Freie Wahl von Bezugspersonen:** Kinder können selbst entscheiden, zu welcher Fachkraft sie eine engere Bindung aufbauen oder von wem sie sich wickeln lassen möchten.
2. **Selbstbestimmte Raumnutzung:** Kinder wählen ihre Spielorte und Aktivitäten interessenorientiert über Gruppen- oder Etagen-Grenzen hinweg.
3. **Soziale Vielfalt:** Der Kontakt zu Kindern unterschiedlichen Alters und aus anderen Gruppen fördert die soziale Kompetenz und das Verständnis für Diversität.
4. **Gemeinsame Regeln:** Regeln und Abläufe werden oft gruppenübergreifend ausgehandelt, was den Kindern zeigt, dass ihre Meinung im gesamten Haus zählt

8. Beschwerdemanagement

Unsere pädagogische Grundhaltung beinhaltet eine wertschätzende Beschwerdekultur, die im Haus durch die Mitarbeiter/innen gelebt wird: Beschwerden der Kinder und Eltern sind willkommen, werden ernst genommen und nicht als Störung empfunden. Wir versuchen stets Lösungen anzubieten. Eine hohe Zufriedenheit der Kinder und Eltern ist für uns ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

8.1 Beschwerdemanagement für Krippenkinder

Beschwerdemöglichkeiten für Krippenkinder basieren auf sensibler Beobachtung durch Fachkräfte, da Kinder ihren Unmut nonverbal durch Schreien, Weinen, Rückzug oder Mimik/Gestik ausdrücken.

Ein wirksames Beschwerdemanagement für U3-Kinder in Kitas basiert auf Achtsamkeit, nonverbaler Kommunikation und festen Strukturen. Schon Kleinkinder können durch Stimmungs-Wende-Plüschtiere, Bilderkarten oder Smileys ihre Meinung äußern. Beschwerden werden als Chance zur Partizipation und Qualitätsentwicklung verstanden, wobei Bezugspersonen als Dolmetscher fungieren.

Kernaspekte des U3-Beschwerdemanagements in unserer Einrichtung sind:

- Nonverbale Signale ernst nehmen: Bei Kleinkindern äußern sich Beschwerden oft durch Weinen, Abwenden, Beißen oder Zurückziehen. Fachkräfte müssen diese Signale als Äußerungen wahrnehmen.
- Methoden für Kleinkinder:
 - Gefühls-Plüschtiere: Wende-Plüschtiere mit lachender/trauriger Seite helfen, Befinden auszudrücken.
 - "Smileys"-Wand: Symbole (Smileys) zur Bewertung von Situationen helfen den Kinder, ihre Emotionen auszudrücken.
 - Beschwerde-Kissen/Trommel: Ein fester Ort oder Gegenstand, um Unmut lautstark oder symbolisch zu äußern.
- Partizipation und Transparenz: Kinder lernen, dass ihre Beschwerde eine Wirkung hat und diese ernst genommen wird. Lösungen werden gemeinsam erarbeitet und evaluiert.
- Rolle der Fachkräfte: Beobachten, Deuten und Begleiten der Äußerungen. Eine wertschätzende Haltung ist entscheidend.
- Einbindung der Eltern: Eltern fungieren oft als Sprachrohr und müssen in das Beschwerdeverfahren einbezogen werden.

8.2 Beschwerdemanagement für Kindergartenkinder

Ein effektives Beschwerdemanagement für Kindergartenkinder basiert auf Partizipation, Ernsthaftigkeit und vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten. Es wandelt Kritik in Entwicklungschancen um. Kerninstrumente sind der Morgenkreis, Kinderkonferenzen, Kummerkasten, Smiley-Abstimmungen und feste Bezugspersonen. Entscheidend ist eine Beschwerdekultur, die auch nonverbale Signale (Weinen, Rückzug) als berechtigte Unzufriedenheit anerkennt.

Wichtige Bausteine unsere Beschwerdekultur sind im Überblick:

- Geeignete Methoden für Kinder:
 - Kinderkonferenzen/Morgenkreis: Raum für Meinungsaustausch.
 - Wunschbox/Kummerkasten: Anonyme oder schriftliche/gemalte Beschwerden.
 - „Smiley“-Wand: Visuelle Rückmeldung. Einfache visuelle Meinungsäußerung, z. B. zu neuen Regeln.
 - Beschwerde-Stein/Gefühlssteine: Symbolisches Übergeben von Problemen.

Unser Prozess im Überblick, mit Beschwerden der Kinder umzugehen:

5. Wahrnehmen: Auch indirekte Beschwerden durch Verhalten erkennen.
6. Annehmen: Sensibel auf das Kind eingehen, unabhängig von der „Kleinigkeit“ des Anlasses.
7. Dokumentieren: Kinderbeschwerden schriftlich festhalten.
8. Bearbeiten/Lösen: Gemeinsam mit Kindern Lösungen erarbeiten.
9. Rückmeldung: Dem Kind mitteilen, was aus der Beschwerde wurde.

Schulung des Personals: Das Team wird sensibilisiert, Beschwerden der Kinder aktiv zu fördern und zu begleiten.

8.3 Beschwerdemanagement für Hortkinder

Ein wirksames Beschwerdemanagement für Hortkinder fördert Partizipation, Selbstständigkeit und Kinderschutz, indem Beschwerden als konstruktives Feedback verstanden werden. Methoden wie Briefkästen, Kinderkonferenzen oder Smiley-Ampeln ermöglichen den Kindern, ihre Meinung sicher zu äußern. Wichtig sind verlässliche Verfahren, Ernstnehmen der Anliegen und Lösungsfindung im Team.

Grundlagen des Beschwerdemanagements im Hort:

- Recht auf Beschwerde: Jedes Kind hat das Recht, sich zu beschweren, und Anspruch darauf, dass sein Anliegen ernst genommen und bearbeitet wird.
- Beschwerdefreundliche Kultur: Beschwerden werden als Chance zur Qualitätsentwicklung und nicht als Kritik verstanden.
- Transparenz: Kinder und Eltern müssen wissen, *wie* und *wo* sie sich beschweren können.

Methoden für Kinder zur Beschwerdeäußerung:

- Beschwerdeboxen/Kummerkasten: Anonyme Möglichkeit für Zettel oder Zeichnungen.
- Kinderkonferenzen/Parlamente: Regelmäßige Treffen, um Anliegen in der Gruppe zu besprechen.
- Gefühlsbarometer/Ampelsysteme: Visuelle Darstellung von Befinden oder Zufriedenheit.
- Direktansprache: Bezugserzieher als feste Ansprechpartner.
- Beschwerdebeförderung: Kinder, die anderen Kindern beim Formulieren helfen.

Prozessablauf der Beschwerdebearbeitung:

1. Annahme: Die Beschwerde wird offen entgegengenommen (mündlich/schriftlich).
2. Dokumentation: Wichtige Anliegen werden festgehalten, um sie im Team zu reflektieren.
3. Bearbeitung: Das Team bespricht die Beschwerde und sucht nach Lösungen.
4. Rückmeldung: Das Kind (und ggf. die Eltern) erhält eine Rückmeldung zur Lösung.
5. Reflexion/Evaluation: Überprüfung, ob die Lösung im Alltag funktioniert.

Die wichtigsten Ziele unserer Beschwerdekultur und des Beschwerdemanagements für Kinder sind:

- Stärkung der Selbstwirksamkeit und Kommunikationsfähigkeit der Kinder.
- Verbesserung der pädagogischen Qualität.
- Aktiver Kinderschutz

8.4. Gemeinsames Beschwerdemanagement in der Flex-Gruppe

Ein gemeinsames Beschwerdemanagement für Krippe, Kindergarten und Hort basiert auf der Erkenntnis, dass Beschwerden als konstruktive Kritik und Ausdruck von Kinderrechten verstanden werden. Während die Methoden je nach Entwicklungsstand variieren, bleibt das Ziel gleich: Ein sicheres, partizipatives Umfeld zu schaffen, in dem Anliegen ernst genommen werden.

Altersübergreifende Methoden zur Beschwerdeaufnahme sind in der Flex- Gruppe gut zu involvieren und umzusetzen, aufgrund einer gemeinsamen vertrauensvollen und wertschätzenden Basis zwischen Kindern und den pädagogischen Bezugspersonen.

Unabhängig vom Alter der Kinder lassen sich für uns in der Flex-Gruppe folgende Methoden etablieren:

Beschwerdebrieffkasten: Ein zentraler, gestalteter Karton, in den Kinder (je nach Alter) gemalte Bilder oder geschriebene Zettel werfen können.

Kinderkonferenz „Teppich- Treffpunkt“: Ein tägliches Zusammentreffen bei der Brotzeit und der Kinderkonferenz dienen dazu, Beschwerden gemeinsam zu thematisieren und Lösungen zu entwickeln. Hier können Beschwerden verbal oder aus dem Beschwerdebrieffkasten eingebracht werden. Hier dient zur Visualisierung eine Kindertafel zum Anbringen der Moderationskarten. Je nach Bedarf wird die Tafel in die betreffende Gruppe oder ins Teamzimmer zur Besprechung gestellt.

Visuelle Abfragen: Der Einsatz von Smileys ermöglicht es auch jüngeren Kindern, ihre Zufriedenheit oder Kritik nonverbal auszudrücken.

Eine Differenzierung nach Altersgruppen ist hier wichtig, da Krippenkinder Unwohlsein, Kritik oder Beschwerden unmittelbar äussern, meist nonverbal durch Mimik oder Rückzug oder durch Weinen oder Schreien. Aus diesem Grund ist eine pädagogische Bezugsperson in der Flex- Gruppe eng bei den Krippenkindern, um unmittelbar auf Beschwerden und Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Die Kindergartenkinder und Hortkinder haben aufgrund ihrer Entwicklung und ihres Alters eine vertrauensvolle Beziehung zu den pädagogischen Kräften und melden ihre Ideen, Wünsche, Bedürfnisse und Beschwerden verbal direkt oder durch Bilder oder kleine Zettel selbst an.

Je nach I- Status ist es wichtig, die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in ihrer Partizipation zu stärken und individuelle Methoden sowie Handlungsprozesse mit den Kindern zu gestalten, die dem Kind eine hohe Beteiligung ermöglichen.

Die geeigneten Methoden zur Beschwerde werden an die unterschiedlichen Entwicklungsstände angepasst:

Krippe (1–3 Jahre): Der Fokus liegt auf **nonverbaler Wahrnehmung**. Fachkräfte müssen sensibel auf Signale wie Weinen, Rückzug oder Verharren reagieren, da dies oft "verpackte" Beschwerden sind.

Kindergarten (3–6 Jahre): Erste Mitbestimmung durch einfache Symbole und moderierte Gesprächsrunden sind gut möglich und verstärken die Selbstwirksamkeit des Kindes.

Hort (Schulkinder): Nutzung demokratischer Strukturen wie Kinderkonferenzen. Hier können Kinder Beschwerdeverfahren bereits aktiv mitgestalten und bewerten.

In der Kinderkonferenz können die Kindergarten- und Hortkinder ihre Spielideen verbalisieren, im Gegenzug kann den Krippenkindern Spielmaterial gezeigt werden und anhand der Mimik entschieden werden, ob der Spielimpuls gut für das Krippenkind war. Krippenkinder werden in der Freispielzeit von Aktionen, Spielen und Geräuschen der größeren Kinder stimuliert, beobachten ihr tun und können, je nach Material, mit einzelnen Materialien bereits am Spiel der Großen teilnehmen.

Die Aufgabe des pädagogischen Personals in der Flex- Gruppe ist es, hier Gefahren (Verschluckungsgefahr) abzuwägen und alternativ Spielideen für die Krippenkinder anzubieten.

Gemeinsame Prozessschritte im Team sind hier:

1. **Stimulierung:** Kinder ermutigen, Unmut und Ideen zu äußern.
2. **Annahme:** Beschwerden wertschätzend entgegennehmen und dokumentieren.
3. **Bearbeitung:** Gemeinsame Suche nach Lösungen, idealerweise unter Einbeziehung der Kinder.
4. **Auswertung:** Reflexion im Team, um strukturelle Fehler zu erkennen und die Qualität nachhaltig zu sichern